

HDZ^{HDZ}zeitung

No. 36 | 04.2025

Neues aus dem Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen



Unsere Pflege macht Karriere

Klappen-Premiere im Zentrum für angeborene Herzfehler

Organspende und Herztransplantation

Kliniken und Institute: Themen, Termine & Texte

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

für viele Häuser begann das neue Jahr mit Sorge darüber, wie sich eine Finanzierungsreform auf Bundesebene künftig in Anbetracht der krankenhauserplanerischen Reform entwickeln wird. Angesichts der zu erwartenden Leistungskonzentration werden wir im HDZ NRW vor einigen Herausforderungen stehen. Es gilt jetzt, sich gut darauf vorzubereiten.

40.500 Patientinnen und Patienten sind im vergangenen Jahr in unserem Klinikum behandelt worden, 14.300 davon stationär. Hinzu kommen 1.300 ambulante Operationen, zum Beispiel Herzschrittmacher-Eingriffe oder Therapieverfahren im Wundheilungszentrum unserer Diabetologie.

Für herz- und diabeteskranke Menschen gibt es viele gute Gründe, Vertrauen in die Diagnose- und Therapiemöglichkeiten am Herz- und Diabeteszentrum NRW zu setzen. Dafür sind wir sehr dankbar. Noch dazu, weil uns inzwischen 2.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Seite stehen und dabei unterstützen, um den Aufenthalt von der Aufnahme bis zum Entlassungstag zu begleiten und so angenehm wie möglich zu gestalten.

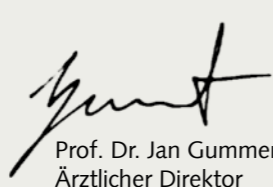
Mit den besten Wünschen



Dr. Karin Overlack
Geschäftsführerin



Christian Siegling
Pflegedirektor



Prof. Dr. Jan Gummert
Ärztlicher Direktor



INHALT

> HDZ NEWS

- 4 Personalia
- 10 Veranstaltungen
- 14 Spezialisierung in der Pflege
- 16 Herzinfarkt beim Handball
- 20 Partnerschaft in der Telemedizin
- 21 Rhythmologie: Neue Technik
- 22 Kinderherzen
- 26 Organspende

> HDZ WISSEN

- 6 Forschung
- 8 Lehre & Forschung
- 12 Fellowship in der Anästhesiologie
- 13 Delirprävention
- 17 Herzgesundheit: Prävention
- 18 Info aus der Kardiologie
- 19 Matterhorn Studie: Mitralklappen
- 25 EMAH - Herzklappenpremiere
- 28 Blutspenden
- 30 Diabetologie im Interview



IMPRESSUM

Herausgeber&Produktion: Herz- und Diabeteszentrum NRW, Universitätsklinik, Unternehmenskommunikation, Georgstr. 11, 32545 Bad Oeynhausen.

Redaktion: Anna Reiss (Ltg.), Miriam Görmann, Katrin Hertrampf, Kerstin Klughardt, Julia Pielorz.

Bildnachweise: Mona Bel Atra, Andreas Byna, Henrik Fox, Peter Hübbe, Miriam Görmann, Tim Kelle, Finn Lehrke, Melina Mörsdorf, Kerstin Klughardt, Julia Pielorz, Anna Reiss.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird mitunter auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich/weiblich/divers verzichtet.

> HDZEIT

- 32 Eine Flüchtlingsgeschichte
- 33 Kunstausstellung
- 34 Neu: Navi-App

> INFO+KONTAKTE

- 35 Wichtige Kontakte/Anfahrt

OP-Anbau und Neubau für die Kita Rappelkiste



Dr. Karin Overlack begrüßt Gefäßchirurg Ernest Danch im HDZ NRW.

Ernest Danch hat die Leitung der Sektion Gefäßchirurgie übernommen.

Der erfahrene Gefäßspezialist Ernest Danch wird den Aufbau des neu am HDZ NRW innerhalb der Thorax- und Kardiovaskularchirurgie angesiedelten Fachbereichs „Gefäßchirurgie“ betreuen und freut sich auf eine neue gefäßchirurgische Station sowie auf die Erweiterung des OP-Zentrums von derzeit acht auf zukünftig zehn Operationssäle auf einer Ebene. Mit dieser Baumaßnahme an den im Untergeschoss liegenden Gebäudekomplex an der Brahmsstraße kommt das Klinikum auch der steigenden Nachfrage nach interdisziplinären Eingriffen nach. Der OP-Betrieb in den neuen Sälen, darunter ein weiterer hochmoderner Hybrid-OP-Saal, soll noch in diesem Jahr aufgenommen werden.

Ein weiteres großes Bauprojekt betrifft die Kindertagesstätte Rappelkiste, die in diesem Jahr auf ein Grundstück des HDZ an der Schützenstraße/Uhlandstraße und in ein neues, größeres Gebäude umziehen wird. Das Gelände ist hier groß genug für eine gewünschte Erweiterung von aktuell 85 auf 100 Betreuungsplätze.



Baubeginn an der Brahmsstraße in 2024.



Grundstück an der Uhlandstraße im März: Das erste Stockwerk der zukünftigen Kita steht bereits.



Eine Aufnahme vom Februar 2025. Im Anbau entstehen hier zwei weitere Operationssäle.



Prof. Dr. Vera von Dossow

Prof. Dr. Vera von Dossow

Neu im Vorstand der Ärztekammer Westfalen-Lippe: Prof. Dr. Vera von Dossow, Direktorin des Instituts für Anästhesiologie und Schmerztherapie am HDZ NRW, wurde in den Vorstand der Ärztekammer Westfalen-Lippe (ÄKWL) gewählt. Die Spezialistin für Kardioanästhesie wurde außerdem zur Vorsitzenden der ständigen Kommission Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. (AWMF) berufen. Sie seit 2024 Mitglied des AWMF Präsidiums. Als Dachverband und Interessenvertretung von 183 medizinischen Fachgesellschaften berät die AWMF über grundsätzliche und fachübergreifende Themen und Aufgaben, erarbeitet Empfehlungen und Resolutionen und vertritt diese insbesondere auch im politischen Raum.

Prof. Dr. Susanne Reger-Tan

Prof. Dr. Susanne Reger-Tan, Direktorin der Klinik für Endokrinologie und Diabetologie am HDZ NRW, wurde in den Vorstand der Deutschen Adipositas-Gesellschaft (DAG) e.V. gewählt und wird diesen zukünftig in den Bereichen Sekretariat und Finanzverwaltung unterstützen.



Prof. Dr. Susanne Reger-Tan

Volker Lauenroth

Volker Lauenroth, Leitender VAD-Koordinator im HDZ NRW, wurde im Rahmen der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) in Hamburg mit dem Publikationspreis der DGTHG in Kooperation mit dem Springer Medizin Verlag Heidelberg ausgezeichnet. Sein in der Zeitschrift für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie erschienener Beitrag beschäftigt sich mit ethischen Aspekten der Versorgung mit einem Herzunterstützungssystem zum Lebensende.



Volker Lauenroth

Lars Krüger M.Sc.

Die Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin e.V. (DGAI) hat im Rahmen ihres Jahreskongresses den Anästhesie- und Intensivmedizinpflege-Förderpreis 2024 an Lars Krüger verliehen. Lars Krüger ist Fachgesundheits- und Krankenpfleger für Intensivpflege und Anästhesie sowie Gesundheits- und Pflegewissenschaftler am HDZ NRW. Als Mitglied der Pflegedirektion ist er u.a. im Projekt- und Wissensmanagement sowie in der Pflegeentwicklung Intensivpflege im Klinikum tätig. Lars Krüger erhielt die Auszeichnung für seine wegweisende Arbeit mit dem Titel „Prozessverantwortliche Pflege auf der Intensivstation“.



Lars Krüger M.Sc.

Herzspezialist für die digitale Fernbehandlung

Dr. Daniel Dumitrescu ist Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Telemedizin

Der Kardiologe Dr. Daniel Dumitrescu ist stellv. ärztlicher Leiter des Instituts für Angewandte Telemedizin (IFAT) am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen. Als Spezialist für die virtuelle Fernbehandlung und Digitalisierungsprojekte im Gesundheitswesen befasst er sich mit zukunftsweisenden Verbesserungsmöglichkeiten in der elektronischen Kommunikation zwischen ärztlichen Teams, Patientinnen und Patienten. Seine langjährige Erfahrung als Telemediziner und Oberarzt der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie unter der Leitung von Prof. Dr. Volker Rudolph wird Dumitrescu in den kommenden vier Jahren jetzt auch in seiner neuen Funktion als Mitglied des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Telemedizin e.V. (DG Telemed) einbringen.



Der Kardiologe Dr. Daniel Dumitrescu wurde in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Telemedizin berufen.

Telemedizin am IFAT

„Das IFAT blickt als leistungsfähiges und zertifiziertes Telemedizinzentrum auf mehr als 20 Jahre gut strukturierter Kommunikation zwischen haus- und fachärztlichen Praxen sowie mehr als 12.000 telemedizinisch betreute Patientin-

nen und Patienten zurück“, erläutert Dumitrescu. „Das Spektrum der Angebote reicht heute von der Gewichts- und Blutdrucküberwachung bei chronischer Herzinsuffizienz (HerzConnect®-Programm) über Kontrollen zur Blutgerinnung bis zu modernster Fernüberwachung implantierter Herzschrittmacher und Defibrillatoren. Im Rahmen des RhythmusConnect®-Programms können Patientinnen und Patienten mit Herzrhythmusstörungen rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr ein EKG zur ärztlichen Expertise übermitteln.“

Frederike Saaksmeier leitet die Physiotherapie



Frederike Saaksmeier

Seit Juni vergangenen Jahres leitet Frederike Saaksmeier die Abteilung für Physiotherapie am HDZ NRW. Die ausgebildete Physiotherapeutin und Masterstudiengang-Absolventin bringt mehrere Jahre Praxiserfahrung mit und kennt sich auch in der Betreuung von Profisportlern bestens aus. Neben der Schnittstelle zur Sportkardiologie im HDZ NRW ist das Physio-Team auf allen Stationen und in sämtlichen Fachbereichen tätig. Gemeinsam mit den

Patienten erarbeitet man u.a. Konzepte für eine frühe postoperative Mobilisation.

„Bewegung nach einer OP kann wesentlich zur Schmerzreduktion beitragen“, sagt Frederike Saaksmeier. Deshalb dreht sich schwerpunktmäßig in ihrer mehr als 30-köpfigen Abteilung alles um die Betreuung von Patientinnen und Patienten vor und nach Herzoperationen, darunter auch schwer herzkranken Menschen mit mechanischen Kreislaufunterstützungssystemen sowie vor und nach einer Herztransplantation. In der Klinik für Diabetologie und Endokrinologie betreuen die Physiotherapeuten Patienten mit Folgeerkrankungen des Diabetes mellitus.



Das mehr als 30-köpfige Team der Physiotherapie betreut Herzranke aller Altersstufen und Schweregrade ihrer Erkrankung.

Ruhr-Universität Bochum: Gute Nachrichten für das HDZ NRW bei der FoRUM Wissenschaftstagung 2024

Niedriger Blutdruck während der Herz-OP kann Nieren schädigen

Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Vera von Dossow, Direktorin des Instituts für Anästhesiologie und Schmerztherapie am HDZ NRW, hat erstmals mit einer großen retrospektiven Kohortenstudie nachgewiesen, dass längere und häufigere Phasen von intraoperativ erniedrigtem Blutdruck (Hypotonie) bei herzchirurgischen Eingriffen kumulativ mit einem höheren Risiko für das Auftreten eines postoperativen Nierenversagens assoziiert sein können.

In die Studie waren 28.909 Patientinnen und Patienten eingeschlossen, die sich im Zeitraum 2009 bis 2019 in Bad Oeynhausen einer elektiven Herzoperation unterzogen haben.

„Wir hoffen, mit unseren Erkenntnissen einen Beitrag zur höheren Patientensicherheit und Versorgungsqualität zu leisten. Sie unterstreichen, wie wichtig eine engmaschige intraoperative Blutdrucksteuerung ist“, betonten Prof. Dr. Vera von Dossow und PD Dr.



Preisträgerin Hilke Jung präsentiert ihre Arbeit auf der FoRUM Tagung der Ruhr-Universität Bochum.

Nikolai Hulde, die im Rahmen des Forschungsprojekts die Dissertationen von Niklas Mohr und Hilke Jung an der Ruhr-Universität Bochum betreuten. Im Vorfeld der Publikation ihres Promotionsprojektes wurde Hilke Jung von der „Kommission für Wissenschaftlichen Nachwuchs“ auf der FoRUM-Tagung mit dem zweiten Preis für Nachwuchs-Wissenschaftler, dem sogenannten „Young Science Best Medical Paper Award 2024“, ausgezeichnet.

Forschungsvorhaben zur Rechtsherzschwäche



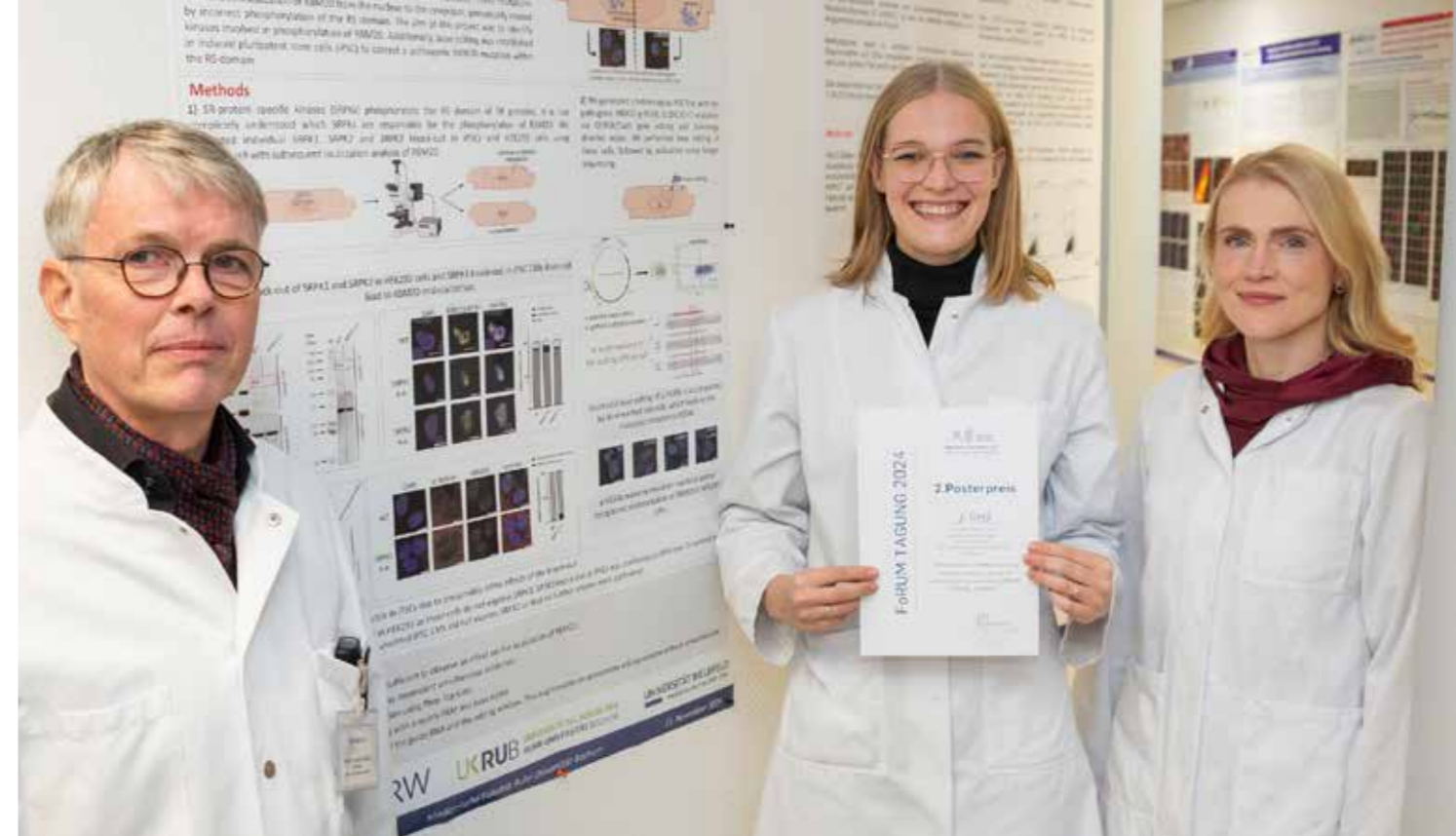
PD Dr. Anna Klinke (l.) und Prof. Dr. Daniela Wenzel.

Ebenfalls im Rahmen der FoRUM Tagung durften PD Dr. Anna Klinke, Agnes Wittenborg Institut für translationale Herz-Kreislaufforschung am HDZ NRW, und Prof. Dr. Daniela Wenzel, Abt. Systemphysiologie an der RUB, eine Mittelzusage der Dr. Georg E. und Marianne Kosing-Stiftung als Forschungsförderung zu einem gemeinsamen Forschungsvorhaben über Rechtsherzschwäche entgegennehmen.

Das Agnes Wittenborg Institut für translationale Herz-Kreislaufforschung wurde im Jahr 2018 innerhalb der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie am HDZ NRW eingerichtet.

Das Institut befasst sich u.a. mit Herzinsuffizienz. Dabei untersuchen die Forschenden Prozesse des maladaptiven strukturellen Umbaus des Myokards und der Beeinträchtigung der kardiomyozytären Funktion. Ziel ist es, diese Prozesse besser zu verstehen, um neue therapeutische Interventionen testen und charakterisieren zu können.

Enge Kooperationen bestehen zur Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie, der Klinik für Diabetologie und Endokrinologie, zum Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin sowie zu verschiedenen externen Arbeitsgruppen.



Preisträgerin Joline Groß (Mitte) freut sich mit Prof. Dr. Hendrik Milting (Leitung) und Dr. Anna Gärtner.

Herzmuskelerkrankungen: Welche Folgen haben krankhafte Veränderungen im Erbgut? Wie könnte man sie behandeln?

Posterpreis für Joline Groß. Am Erich und Hanna Klessmann-Institut wurden die Mechanismen krankheitsrelevanter Mutationen aufgespürt und mögliche therapeutische Verfahren getestet.

Der häufigste Grund für eine Herztransplantation bei jungen Erwachsenen ist eine schwere Herzmuskelerkrankung (Kardiomyopathie), die oft genetisch bedingt ist. Bei einer solchen familiären Form der Erkrankung empfiehlt sich eine kardiogenetische Untersuchung der erstgradig Verwandten der Patienten. Am HDZ NRW konnten auf diese Weise eine Reihe von Familien mit verschiedenen Krankheitsgenen identifiziert und frühzeitig behandelt werden, was den Verlauf der Erkrankung günstig beeinflussen und dabei helfen kann, plötzliche Todesfälle zu verhindern.

Eine Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Hendrik Milting und Dr. Anna Gärtner im Erich und Hanna Klessmann-Institut für kardiovaskuläre Forschung und Entwicklung am HDZ NRW hat sich während der vergangenen zwei Jahre in einem von der FoRUM-Forschungsförderung der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (RUB) geförderten Forschungsprojekt dem Protein RBM20 gewidmet, das bei der Entstehung schwerer Kardiomyopathien eine wichtige Rolle spielt.

Proteine müssen im Herzen erfolgreich zusammengesetzt werden

RBM20 ist ein sogenannter Spleißfaktor, der als Protein dabei hilft, relevante von irrelevanten Informationen im Erbgut zu unterscheiden und die Baupläne für wichtige Herz-Proteine in der Zelle richtig zuzuschneiden.

Eine außerdem angewandte, neue und präzise Methode der gezielten Genom-Editierung könnte in Zukunft als gentherapeutisches Verfahren für die Behandlung der Herzerkrankung in Frage kommen.

Für ihre wissenschaftliche Poster-Präsentation während der FoRUM Tagung 2024 der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum wurde Joline Groß mit dem zweiten Preis ausgezeichnet.

Habilitationen vollendet

PD Dr. Denise Guckel und PD Dr. Thomas Fink halten ihre Antrittsvorlesungen



Glückwünsche im Hörsaal:
(v.l.) Prof. Dr. Philipp Sommer,
PD Dr. Denise Guckel, PD Dr. Thomas
Fink, HDZ-Geschäftsführerin Dr. Karin
Overlack und Prof. Dr. Jan Gummert,
Ärztlicher Direktor des HDZ NRW.

Die Medizinische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum hat zwei weiteren Herzspezialisten im Rahmen ihrer öffentlichen Antrittsvorlesung im HDZ NRW die Lehrbefähigung für das Fach Innere Medizin und Kardiologie erteilt. Privatdozentin Dr. Denise Guckel und Privatdozent Dr. Thomas Fink sind Oberärzte in der Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie unter der Leitung von Prof. Dr. Philipp Sommer.

Privatdozentin Dr. Denise Guckel ist seit 2024 auch stellvertretende Leiterin des Instituts für angewandte Telemedizin (IFAT) am HDZ NRW und forscht u.a. zu Risikofaktoren für Rhythmusstörungen und Herzinsuffizienz. Privatdozent Dr. Thomas Fink führt Katheterablationen und Device-Implantationen innerhalb der klinischen Elektrophysiologie durch. Seine Forschungsarbeiten beschäftigen sich mit den Themen Vorhofflimmern, ventrikuläre Arrhythmien und Schlaganfallprophylaxe.

Studie prüft Immunantwort auf Arboviren

Mit einer Wiederholungsstudie in Zusammenarbeit mit der Schweizer Organisation Interregionale Blutspende SRK AG hat das Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelius Knabbe das Infektionsgeschehen auf bestimmte Erreger aktuell bewertet. Dabei wurde berechnet, wie häufig bei gesunden Blutspenderinnen und Blutspendern Antikörper gegen bestimmte Virenarten nachgewiesen werden können. Es geht vor allem darum, mögliche Übertragungsrisiken durch Bluttransfusionen so gering wie möglich zu halten, betont Studienleiter Prof. Dr. Jens Dreier. Sein Team interessierte sich besonders für die Gruppe der Arboviren, die durch Mücken oder Zecken weitergegeben werden können. „Ab einer gewissen Zeit nach dem Mücken- oder Zeckenstich können wir Antikörper gegen Arboviren im Blut nachweisen. Diese Immunantwort besteht meist lebenslang.“



(v.l.) Prof. Dr. Tanja Vollmer, Dr. Ricarda Plümers, Lea Sadurski und Prof. Dr. Jens Dreier beteiligten sich an einer Kooperationsstudie zum Antikörpernachweis von Arboviren in Blutspendeproben aus der Schweiz und Deutschland.



Prof. Dr. Florian Willecke (r.) leitet die Sektion Angiologie, die in der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie und Angiologie unter Klinikdirektor Prof. Dr. Volker Rudolph (l.) angesiedelt ist.

Prof. Dr. Florian Willecke leitet die Sektion Angiologie

Zum 1. Februar 2025 hat die Ruhr-Universität Bochum den Privatdozenten Dr. Florian Willecke (46) zum W2-Professor für konservative und interventionelle Angiologie am HDZ NRW berufen.

Der Spezialist für Gefäßerkrankungen ist seit 2019 Oberarzt der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie und Angiologie (Direktor: Prof. Dr. med. Volker Rudolph) am HDZ NRW. Seit 2021 leitet er die hier integrierte Sektion Angiologie, die das gesamte Spektrum der Prävention, Diagnostik sowie der konservativen und interventionellen Behandlungsmöglichkeiten von Erkrankungen der Arterien und Venen anbietet.

Neben der Zusammenarbeit mit allen herzmedizinischen Fachbereichen am HDZ NRW besteht eine enge Kooperation mit der Klinik für Diabetologie und Endokrinologie, speziell bei der interdisziplinären Versorgung des diabetischen Fußsyndroms und bei Gefäßkomplikationen jeglicher Art. Die Sektion Angiologie am HDZ NRW ist ein von der angiologischen und kardiologischen Fachgesellschaft (DGA/DGK) zertifiziertes Zentrum für die interventionelle Therapie arterieller Gefäßerkrankungen.

Forschung und Lehre

Mit der Einrichtung einer W2-Professur richtet die Ruhr-

Universität Bochum ein besonderes Augenmerk auf die wissenschaftliche Erforschung von angiologischen Krankheitsbildern, insbesondere bei Diabetes mellitus und schwer herzkranken Patientinnen und Patienten.

Florian Willecke hat an der Universität Würzburg Humanmedizin studiert. Als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft forschte er an der Columbia University und der New York University (USA) zu grundlegenden Mechanismen der Atherosklerose und des Diabetes mellitus. Seine klinische Ausbildung erfolgte am Universitätsklinikum Freiburg und am Herzzentrum Bad Krozingen. Florian Willecke ist Facharzt für Innere Medizin mit den Schwerpunkten Kardiologie und Angiologie einschließlich Zusatzqualifikation für die kathetergestützte Therapie arterieller Gefäßerkrankungen. Außerdem ist er ausgewiesener Experte für Fettstoffwechselerkrankungen (Lipidologie). 2020 erhielt der Mediziner und Wissenschaftler über die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg die Lehrbefähigung für das Fach Innere Medizin.

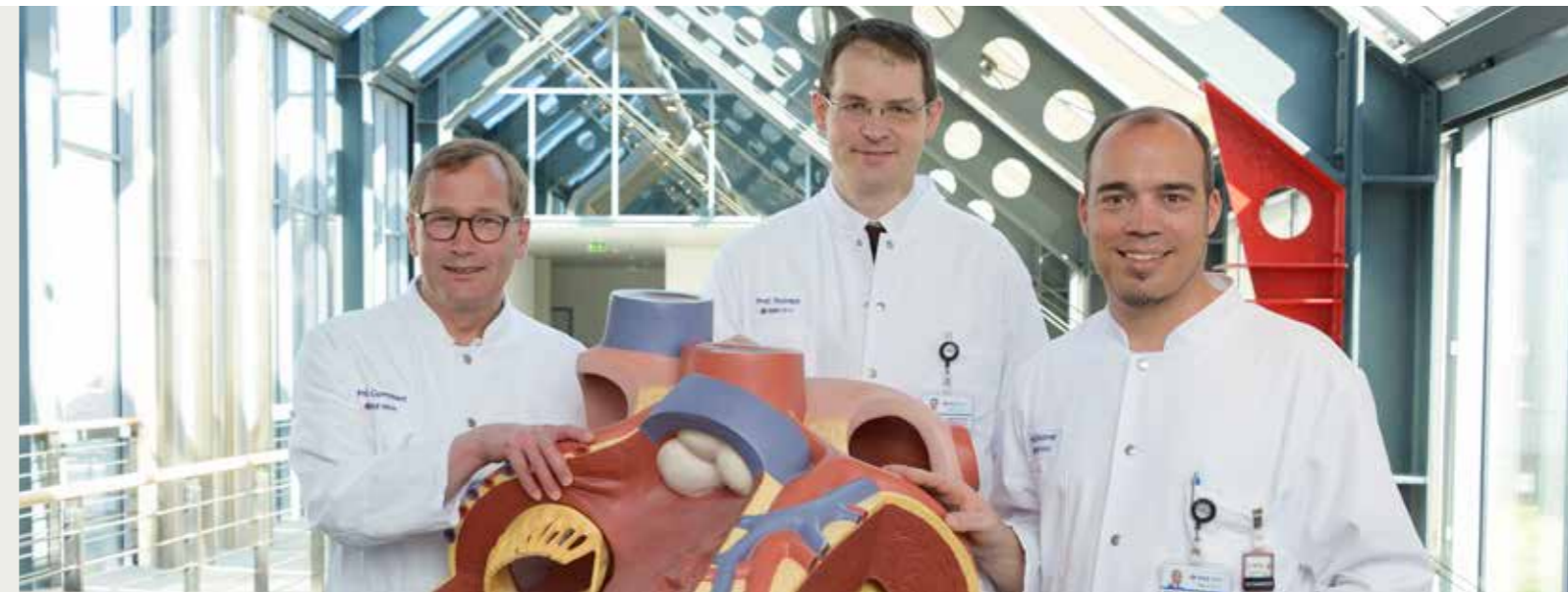
Zu den klinischen Forschungsschwerpunkten von Professor Dr. Florian Willecke, denen er sich auch am HDZ NRW weiterhin widmen wird, zählen neue Therapieoptionen bei Fettstoffwechselstörungen sowie klinische Studien zum Einsatz und Nutzen von Medizinprodukten bei peripherer arterieller Verschlusskrankheit (pAVK).



(v.l.) Hazem Abosaad, Dr. Katharina Tigges-Limmer, Dr. univ. Konstantin Preindl, Rahman Tahirli, Artem Pankratov, Dr. Muhammed Gerçek, Volker Lauenroth, Anna Rogge, Stefan Lucke, Marc Philip Woldt, Prof. Dr. Jan Gummert, Prof. Dr. René Schramm, Rufat Khankishiyev, Baris Kalyoncu, Tessa Hartmann, Nadine Nachtigall, Kristiane Amtage, Belma Kaytan, PD Dr. Sabina Günther, Rayan Cheaban, Niklas Heck.

Jahrestagung

„Tradition und Transformation“ lautete das Motto der 54. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) sowie der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Kardiologie und Angeborene Herzfehler (DGPK), die vom 15.-17. Februar 2025 in Hamburg stattfand. Experten sämtlicher Fachbereiche aus dem HDZ NRW waren hier vertreten, um sich als Referenten sowie in wissenschaftlicher Leitung den aktuellen Themen ihrer Fachgesellschaften zu widmen und im interdisziplinären Austausch Veränderungen und Herausforderungen zu diskutieren, welche Medizin und Gesundheitssystem national und international prägen. Das wissenschaftliche Programm wurde abgerundet durch praxisnahe Workshops, Arbeitsgruppentreffen und eine integrierte Pflegeagung.



Laden zu den Herzwochen in das HDZ ein: (v.l.) Prof. Dr. Jan Gummert, Prof. Dr. Volker Rudolph, Prof. Dr. Philipp Sommer.

Hörsaalveranstaltung

Deutsche Herzstiftung
am Mittwoch, 12. November

Ärztliche Fortbildung

Diabetes | Adipositas | Herz
am Freitag, 14. November

Gesundheitstag

für Menschen mit Diabetes
am Samstag, 15. November

Klinische Anatomie und erfolgreiche Rhythmustherapie

In diesem zweimaligen Fortbildungsseminar der Klinik für Elektrophysiologie unter der Leitung von Prof. Dr. Philipp Sommer ging es um die praktische Wissensvermittlung zur kathetergestützten Behandlung von Herzrhythmusstörungen.

Interaktive Vorträge zur klinischen Bildgebung, Live-Demonstrationen und der Einsatz unterschiedlicher Medizintechnik standen auf dem Programm der beiden Veranstaltungen. Außerdem erlernten die zukünftigen Rhythmus-Spezialisten in einem Workshop beim Sezieren von Schweineherzen die besonderen Eigenschaften von Herzgewebe besser kennen. Dieses Verständnis ist wichtig, um verschiedene Katheter und Elektroden optimal in Herznähe führen und platzieren zu können. Weitere Fachveranstaltungen zur klinischen Praxis in der interventionellen Arrhythmiebehandlung sind geplant.



Präparieren will gelernt sein: Im Workshop zeigen PD Dr. Guram Imnadze (vorne l.) und Prof. assoc. Maxim Didenko (stehend), wie es geht.

Herzwochen und Weltdiabetestag 2025: Themen & Termine

Betroffene, Fachpersonal und interessiertes Publikum sind herzlich eingeladen

Die Herzwoche wird am Mittwoch, den 12. November 2025, um 17 Uhr im HDZ NRW eingeleitet. Die diesjährigen Themen lauten Koronare Herzerkrankung (KHK) und Herzinfarkt. Je nach Art und Schwere der Erkrankung der Herzkranzgefäße stimmen sich die drei Spezialkliniken im HDZ NRW zur bestmöglichen Behandlungsstrategie ab. Daher stehen an diesem Tag drei Chefärzte mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hörsaal Rede und Antwort:



Prof. Dr. S. Reger-Tan



KHK und Herzinfarkt

Herzchirurg Prof. Dr. Jan Gummert erläutert, wann und warum eine Bypassoperation notwendig ist. Die Kardiologen Prof. Dr. Volker Rudolph und Prof. Dr. Philipp Sommer gehen auf spezielle Fragestellungen der Prävention, Diagnostik und Therapie der chronischen Koronarerkrankung sowie auf die Behandlung von Herzrhythmusstörungen ein. Auch akute Herz-Kreislauf-Ereignisse werden nicht außer Acht gelassen: Die Experten stellen Erste-Hilfe-Maßnahmen vor und halten Informationsmaterial der Deutschen Herzstiftung bereit. Der Eintritt ist frei.

Von Evidenz bis Versorgung & Gesundheitstag

Zwei weitere Events finden im November anlässlich des Weltdiabetestags und Jubiläums „60 Jahre Diabetologie“ im HDZ NRW statt:
Am **14. November 2025** lädt Prof. Dr. Susanne Reger-Tan (Foto) in Kooperation mit dem Hausärzterverband Westfalen-Lippe ab 15 Uhr zur Fortbildung mit Fokus Diabetes | Adipositas | Herz ein. Es geht um Evidenz, Innovationen und ärztliche Versorgung zwischen Anspruch und Realität.
Am **15. November 2025** erwartet Betroffene, Angehörige und Interessierte ein großer Gesundheitstag mit Ausstellung und spannendem Mitmach-Parcours. Start der Veranstaltung ist 11 Uhr. Nähere Details zu beiden Terminen werden rechtzeitig auf der Homepage veröffentlicht. Um Anmeldung nach offizieller Ankündigung wird gebeten. Mehr Info: www.hdz-nrw.de

Weserlied zum Mitsingen

Es war wieder zauberhaft: Freunde und Partner des HDZ NRW trafen sich zum Jahresempfang und stimmten sogar gemeinsam mit dem Musiker-Trio Bidla Buh aus Hamburg das Weserlied an. Von links: Prof. Dr. Jan Gummert, Christian Siegling, Hans Torge Bollert, Dr. Karin Overlack, Olaf Klindworth und Jan-Frederick Behrend fühlten sich sichtlich wohl mit ihren Instrumenten. Großer Dank galt den Beschäftigten des Klinikums.





Ostwestfalen EACTA Fellowship auf Erfolgskurs: Prof. Dr. Vera von Dossow (3.v.r.), Dr. Ioana Maria Belciu (Mitte) und PD Dr. Nikolai Hulde (2.v.r.) mit ihrem fachärztlichen Stipendiaten-Team (v.l.) Dr. Jan Krycki, Mohannad Abu Ras, Doctor-medic Samarth Prakash, Dr. Astrid Bergmann und Gunung Sasono.

Erfolgreiches Weiterbildungsprogramm für Anästhesisten

Das Institut für Anästhesiologie und Schmerztherapie hat bereits die zweite Re-Zertifizierung im europäischen Weiterbildungsprogramm für Herz-, Thorax- und Gefäßanästhesiologie (EACTA) mit Auszeichnung abgeschlossen.

Anästhesisten, die hochkomplexe Herzoperationen kennenlernen und sich für dieses Spezialgebiet der Kardioanästhesie qualifizieren wollen – noch dazu mit internationaler Anerkennung - sind in unserem Programm bestens aufgehoben“, sagt Institutsdirektorin Prof. Dr. Vera von Dossow.

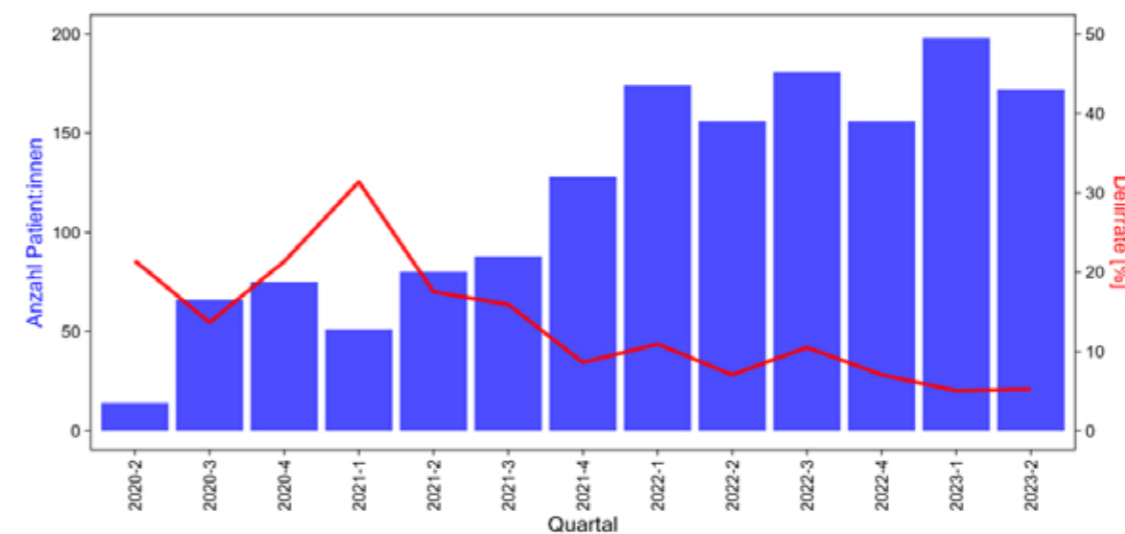
Zwölf Monate dauert die Basis-Ausbildung für Fachärzte im „Ostwestfalen EACTA Fellowship“ am HDZ NRW, das seit 2019 akkreditiertes Zentrum der Europäischen Fachgesellschaft für Herz-, Thorax- und Gefäßanästhesiologie (engl. European Association of Cardiothoracic Anaesthesiology – EACTA) ist. Bewerberinnen und Bewerber, die ein 24-monatiges Curriculum (Advanced Fellowship) absolvieren möchten, erweitern ihre klinischen Kenntnisse in Theorie und Praxis um spezielle Behandlungsverfahren für Hochrisikopatienten und können sich zugleich optimal auf das EACTA-Examen in der transösophagealen Echokardiographie (sog. Schluckecho) vorbereiten.

Neben „Basic Fellowship“ und „Advanced Fellowship“ gibt es noch einen dritten Baustein im Programm, der zugleich Herzensanliegen von Dr. Ioana Maria Belciu ist.

Die Oberärztin bildet gemeinsam mit Prof. von Dossow und ihrem Stellvertreter PD Dr. Nikolai Hulde die Tutorenschaft für das Weiterbildungsprogramm, ihr Schwerpunkt ist die Kinderherzanästhesiologie. Für diesen hochspezialisierten Fachbereich hat das HDZ NRW in Zusammenarbeit mit der Fachgesellschaft und dem Kinderherzzentrum ein eigenes Ausbildungskonzept entwickelt, das Theorie und Praxis nach aktuellem Stand vermittelt.

Basic - Advanced - Kinder

„Qualifizierte Weiterbildung auf europäischer Ebene anbieten zu können, macht es natürlich auch notwendig, die eigenen Maßnahmen regelmäßig zu validieren und den Erfordernissen der Hochleistungsmedizin anzupassen“, erläutert Prof. Dr. Vera von Dossow, die mit einigem Stolz auf aktuell fünf Fachärzte verweist, die derzeit als EACTA-Kandidaten die verschiedenen Weiterbildungsangebote wahrnehmen dürfen. Die so in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Zentren entstandenen Qualifikationsprogramme habe daher einen hohen fachlichen Stellenwert: „Eine exzellente ärztliche Fort- und Weiterbildung eröffnet hervorragende Karriereöglichkeiten und sichert eine leitliniengerechte Versorgung. Davon können unsere Patientinnen und Patienten nur profitieren.“



Eine vorübergehende Funktionsstörung des Gehirns (Delir) zählt zu den häufigsten Komplikationen nach herzchirurgischen Eingriffen bei älteren Patienten ab 65 Jahren. Als typische Symptome können Orientierungslosigkeit, Verwirrtheit und Halluzinationen auftreten.

Delir-Management zeigt beeindruckende Erfolge

Mit Einsatz von künstlicher Intelligenz zur Früherkennung und entsprechendem Management zur Prävention des postoperativen Delirs sowie begleitender Forschung geht das Institut für Anästhesiologie und Schmerztherapie unter der Leitung von Prof. Dr. Vera von Dossow den Ursachen und Folgen eines Delirs seit einigen Jahren auf den Grund.

„Inzwischen können wir nachweisen, dass nur noch sieben Prozent der im HDZ NRW operierten Patientinnen und Patienten Verwirrungszustände zeigen“, sagt Institutsdirektorin Prof. Dr. Vera von Dossow. Voller Erfolg also für das mit allen Berufsgruppen im HDZ abgestimmte Delirmanagement des Hauses. Nachweislich können so individuelle Risiken frühzeitig erkannt und behandelt werden. Nur wenige Kliniken in Deutschland weisen eine ähnlich niedrige Delir-Rate auf.

Wie entsteht ein Delir?

Im Gehirn arbeiten über 20 Milliarden Nervenzellen zusammen, die akut „aus der Spur geraten können“, wie es das lateinische Wort „delirare“ beschreibt. Häufig verwendete Begriffe sind Durchgangssyndrom, Verwirrheitszustand oder akutes organisches Psychosyndrom. „Die vorübergehende Störung des Gehirns entsteht durch Entzündungsstoffe, die während der Operation in den Blutkreislauf gelangen und sich auch im Gehirn ablagern können“, sagt von Dossow. Entsprechende Präventivmaßnahmen beginnen in den Fachabteilungen des Herz- und Diabeteszentrums NRW bereits vor

der Operation. Zu den Risikofaktoren zählen ein hohes Alter, Herz- und Kreislauferkrankungen, Diabetes oder Anämie. „Auch Immobilität, Schwerhörigkeit oder demenzielle Erkrankungen sind für uns Warnhinweise“, sagt die Expertin. Mit Hilfe künstlicher Intelligenz werden Patientenakten überprüft. Ein Alarmierungssystem meldet kritische Fälle. „Wir nennen die KI unseren klinischen Assistenten. Er lernt stetig dazu und kann uns entsprechende Gegenmaßnahmen empfehlen“, erklärt Professorin von Dossow (Foto). Derzeit sechs sogenannte OP-Patinnen und -Paten stehen dem Patienten während des gesamten Klinikaufenthalts zur Seite und kümmern sich um die verschiedenen Testverfahren.

„So hervorragend die Maßnahmen im HDZ NRW seit vier Jahren auch greifen, arbeiten wir weiter daran, unsere Delirrate noch weiter zu senken“, betont die Institutsdirektorin. „Das ist ein fortlaufendes Projekt, an dem wir stetig weiterforschen und weiterarbeiten.“



Prof. Dr. Vera von Dossow

Ohne Pflegeexpertise keine Spezialversorgung (Folge 1)

Warum das HDZ NRW großen Wert auf gut ausgebildete Fachpersonen und individuelle Karriereangebote legt – Zwei Beispiele: „Advanced Nursing Practice“ (ANP) und Atmungstherapie

Spezialisierung in der Pflege trägt nachweislich zur Verbesserung der Patientenversorgung bei. In Deutschland orientieren sich entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen in aller Regel an Vorbildern aus den USA und Großbritannien, wo die Pflegeausbildung und Weiterbildungskonzepte längst im Rahmen bzw. in Anlehnung an ein Studium erfolgen.

Ein Angebot, das die Pflegedirektion im Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, seit einiger Zeit für in Frage kommende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereithält, ist die Weiterqualifikation zu Pflegeexpertinnen und Pflegeexperten auf fachschulischem und parallel auch hochschulischem Niveau.

„In einem Spezialklinikum wie dem HDZ NRW sind unsere Pflegenden in besonderen Versorgungsfeldern tätig und widmen sich ganz bestimmten Patientengruppen“, erläutert Pflegedirektor Christian Siegling. „Ob es dabei um schwer herzkrank Menschen in unseren Kliniken für Herzchirurgie und Kardiologie, um die Pflege auf einer Intensivstation, Patienten mit Herzschrittmacher oder Herzunterstützungssystem oder die pflegerische Versorgung chronischer Wunden in der Diabetologie geht – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter identifizieren sich mit ihren Rollen im Klinikbetrieb und sind hochmotiviert, sowohl praktisch als auch wissenschaftlich tätig zu werden und Leitungsfunktionen einzunehmen.“ Genau darauf zielt das Konzept der fachschulischen Weiterbildung sowie der hochschulischen Qualifikation im Bereich des Advanced Nursing Practice (ANP) ab.



Christian Siegling

„Letztlich setzen wir mit unseren Karriereangeboten auch ein wichtiges Signal der Wertschätzung gegenüber oft hocherfahrenem Pflegepersonal, das mit zahlreichen Fachbereichen im Universitätsklinikum zusammenarbeitet und sich unschätzenswert in die gemeinsame Patientenversorgung einbringt mit all den komplexen und oft schwierigen Fragestellungen, die im Klinikalltag täglich gemeistert werden.“

Zwei von vielen Möglichkeiten

Zurück zum Beispiel ANP. Zur „Pflegeexpertin oder zum Pflegeexperten ANP“ gelangt, wer nach einem erfolgreich abgelegten Bachelorstudiengang und entsprechender Berufserfahrung am HDZ NRW weiter studiert. Einen solchen Masterstudiengang bietet zum Beispiel die Hochschule Bielefeld als fünfsemestriges berufsbegleitendes Studium an, das mit dem „Master of Science“ (M.Sc.) abschließt. Drei Beispiele aus dem HDZ NRW:

**MASTER
STUDIENGANG
ADVANCED NURSING
PRACTICE (ANP)
2 JAHRE**

**VORAUSSETZUNGEN:
ABGESCHLOSSENER BACHELOR-
STUDIENGANG + DEFINIERTE
ROLLENÜBERNAHME**

André Ramos y Soto (Atmungstherapeut), Marius Ostermüller (Atmungstherapeut) und Tilo Zimmermann M.Sc. (ANP) arbeiten auf den herz- und thoraxchirurgischen Intensivstationen als pflegerisches Kompetenzteam im Fachbereich Atmung. Ein Fokus liegt dabei auf der sogenannten maschinellen Beatmung mit den Schwerpunkten Entwöhnung (Weaning) und Lungenentzündung.

Das Kompetenzteam Atmung arbeitet eng mit den zuständigen Pflegefachpersonen, der Logopädie und dem ärztlichen Dienst zusammen, erstellt Behandlungskonzepte, unterstützt und berät die in der Intensivpflege tätigen Berufsgruppen in der Versorgung, Therapie und während des Entwöhnungsprozesses. Parallel dazu begleitet es pflegewissenschaftliche Forschungsprojekte. Durch die Zusammenführung der Expertisen, die in den unterschiedlichen Bildungsgängen erworben wurden, kann eine wissenschaftsbasierte Versorgung der Patientinnen und Patienten sichergestellt werden. Die Entwicklung und Umsetzung der jeweiligen Rollen im Kompetenzteam wird pflegewissenschaftlich begleitet. Zukünftig wird das Kompetenzteam Atmung mit einer weiteren Person als ANP verstärkt.

**ATMUNGS-
THERAPEUT/-IN
1,5-2 JAHRE**

**VORAUSSETZUNGEN:
ABGESCHLOSSENE FACHWEITERBILDUNG
INTENSIVPFLEGE & ANÄSTHESIE**



Eine neue Laufbahn-Kampagne zeigt auf, wie viele Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung die Pflegeberufe bieten. (v.l.) Nenia Rauscher, Dominik Czarnetta, Karin Funk, Sarah Lohmeier, Aliye Inal-Jaha und Dominik Köster stellen sich hier zum Motiv der Kampagne auf. Fortsetzung folgt in den kommenden Ausgaben.

**DEINE LAUFBAHN
DEINE MÖGLICHKEITEN**



Erfolgreiche Abschlüsse: Tilo Zimmermann M.Sc. (ANP) und die Atmungstherapeuten André Ramos y Soto und Marius Ostermüller arbeiten als Kompetenzteam auf Intensivstationen der Herz- und Thoraxchirurgie am HDZ NRW.

Sein Herz schlägt für Lemgo

Handball-Fan Matthias Hartmann (49) hat erlebt, was niemand erleben möchte: Während sein Heimatverein TBV Lemgo Lippe gegen den 1. VfL Potsdam in Führung geht, erleidet er einen Herz- Kreislaufzusammenbruch und verliert das Bewusstsein. Er überlebt dank vorbildlicher Rettungsmaßnahmen – sofortige Diagnostik im Klinikum Lippe und Bypass-OP im HDZ NRW.



Notfall gut überstanden: Handballfan Matthias Hartmann ist froh, dass Ersthelfer und Herzspezialisten ihn so gut begleitet haben.

An den Moment an jenem Sonntagnachmittag in Lemgo, als sein Herz keine neun Minuten nach Spielbeginn aussetzte, kann sich der Lemgoer gar nicht mehr erinnern. Inzwischen weiß er, dass ein solches Ereignis außerhalb von Krankenhäusern gar nicht so selten vorkommt: Jährlich sterben mehr als 100.000 Menschen durch den plötzlichen Herztod. Dieser tritt häufig als Folge von Kammerflimmern ein.

Matthias Hartmann hat Glück, denn die Ersthelfer vor Ort reagieren sofort und reanimieren den 49-jährigen Maschinenbauingenieur, der dem Handball-Bundesligisten seit 25 Jahren treu verbunden ist. Man bringt ihn umgehend zur Weiterbehandlung ins nahe liegende Klinikum Lippe. Angesichts des auch für Zuschauer und Spieler dramatischen Vorfalls wird das Spiel nach 20-minütiger Unterbrechung abgebrochen.

Sofort bei Herzstillstand: Prüfen, Rufen, Drücken

Wiederbelebungsmaßnahmen nach einem solchen akuten Ereignis sind entscheidend“, sagt Prof. Dr. Stephan Gielen, Direktor der Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Internistische Intensivmedizin am Klinikum Lippe. „Sie sorgen dafür, dass Gehirn und Körper weiter mit Sauerstoff versorgt werden.“

Ist die Sauerstoffversorgung sichergestellt, müssen die verstopften Herzkranzgefäße je nach Art und Schwere im Krankenhaus entweder kardiologisch oder herzchirurgisch behandelt werden. Selten ist eine medikamentöse Therapie ausreichend. Bei Matthias Hartmann erkennt der diensthabende Kardiologe Dr. Marios Vlachoianis die Schwere der Erkrankung und organisiert eine umgehende Verlegung, weil ein herzchirurgischer Eingriff notwendig ist.

Nur anderthalb Stunden nach dem dramatischen Ereignis wird Matthias Hartmann in das HDZ NRW nach Bad Oeynhausen verlegt. Der erfahrene Oberarzt Emir Prashovikj operiert ihn. „Eine Bypassoperation stellt die Durchblutung des Herzmuskels wieder her, indem ein Umgehungsgefäß den Blutfluss an der blockierten Stelle der Herzkranzgefäße vorbeileitet. Dazu werden körpereigene Gefäße des Patienten verwendet“, erläutert Professor Dr. Jan Gummert, Direktor der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie des HDZ NRW.

Fünf Tage nach dem Handballspiel blättert Matthias Hartmann schon wieder im Magazin seines Lieblingsvereins. „Ich weiß, dass ich großes, sehr großes Glück gehabt habe.“



Prof. Dr. Jan Gummert



Emir Prashovikj

Empfohlenes Screening für Unternehmen mit Herz



Das HDZ Team besucht Unternehmen mit Herz: (v.l.) Sabine Poggemöller, Dr. Karl-Otto Dubowy, Dr. Klaus-Peter Mellwig, Christian Schlamm.

Das betriebliche Gesundheitsmanagement ist ein Herzensanliegen im Löhner Unternehmen Remmert. Ein gutes Beispiel dafür ist der Herz-Kreislauf-Check, der in Zusammenarbeit mit dem Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, bereits zum zweiten Mal stattfand. 65 der insgesamt 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Spezialherstellers für automatische Lager- und Logistiksysteme haben das diesjährige Vorsorgeangebot wahrgenommen.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind für ein Drittel aller Todesfälle in Deutschland verantwortlich. Hierzulande ist die Lebenserwartung um 1,7 Jahre kürzer als in anderen Ländern Westeuropas. „Dabei ist eine Vorsorgeuntersuchung entsprechend der empfohlenen Leitlinien denkbar unkompliziert. Sie kann vor Ort im Unternehmen stattfinden“, betont Kardiologe Dr. Klaus-Peter Mellwig, der das Präventionsprogramm „Unternehmen mit Herz“ am HDZ NRW ins Leben gerufen hat.



Wer das freiwillige Angebot wahrnimmt, erfährt nach der Auswertung seiner Angaben zu familiären Vorerkrankungen, des EKGs sowie einer Laboruntersuchung, wie groß sein persönliches Risiko ist, innerhalb der kommenden zehn Jahre einen Herzinfarkt, Schlaganfall oder Durchblutungsstörungen der Herzkranzgefäße oder Beine zu erleiden.

Ein Appell an die Eigenverantwortung

„Natürlich möchten wir mit dem Angebot die Eigenverantwortung unserer Beschäftigten adressieren, sich im Zuge eines Check ups vor Ort einmal mit den wichtigsten individuellen Risikofaktoren auseinanderzusetzen“, sagt Stephan Remmert, Geschäftsführer. „Die Untersuchungsergebnisse erfahren wir als Arbeitgeber selbstverständlich nicht. Sie unterliegen der ärztlichen Schweigepflicht.“ Bluthochdruck, Rauchen, Übergewicht, ein gestörter Fettstoffwechsel, Diabetes und Bewegungsmangel zählen zu den schleichenden Faktoren, die gefährlich werden können“, zählt Dr. Mellwig auf.

„Erfahrungsgemäß werden wir bei etwa 15 Prozent der Untersuchten fündig und empfehlen Nachuntersuchungen in einer Hausarzt- oder Facharztpraxis.“ Besonders hellhörig wird der erfahrene Kardiologe im Falle von verdächtigen Herzklappengeräuschen oder auffälligen Laborwerten. „Das sind medizinische Warnsignale, die Betroffene selbst oft gar nicht wahrnehmen.“ Hier gilt: Je frühzeitiger erkannt und behandelt, umso besser kann die Lebensqualität erhalten werden.



Kleines Team, große Wirkung:

Das Herz-Kreislauf-Screening des HDZ-Teams kann effizient und unkompliziert vor Ort durchgeführt werden, wie hier beim Unternehmen END-Armaturen. Von links: Andreas Fründ, Friederike Herrmann, Dr. Karl-Otto Dubowy (HDZ NRW), Andreas End, Michael End, Sabine Poggemöller und Dr. Klaus-Peter Mellwig.

Gesundheit als Erfolgsfaktor

Herz-Kreislauf-Vorsorge für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählt zu den wichtigsten Gesundheitsangeboten des Bad Oeynhausener Unternehmens END-Armaturen GmbH&Co.KG. Das Präventionsprojekt „Unternehmen mit Herz“ leitet Dr. Klaus-Peter Mellwig, Oberarzt der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie (Direktor: Prof. Dr. Volker Rudolph) seit vielen Jahren. Info-Tel. 05731 97-1320.



Dr. Anne Rähling (Hypertonie Ambulanz) und Prof. Dr. Florian Willecke (Angiologie).

Blutdruck senken mit Katheterablation

Zur Behandlung eines zu hohen Blutdrucks empfehlen die Kardiologen Dr. Anne Rähling und Prof. Dr. Florian Willecke eine Änderung des Lebensstils und eine medikamentöse Behandlung. Gelingt das nicht, so steht seit einigen Jahren eine weitere Therapiemöglichkeit zur Verfügung, die sogenannte interventionelle renale Denervierung. Der minimalinvasive Eingriff wird im Katheterlabor durchgeführt und dauert etwa 45 Minuten. Das Verfahren wird in der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie angeboten. Die renale Denervierung wurde 2023 in die Leitlinie der Europäischen Gesellschaft für Hypertonie sowie in die Nationale Versorgungs-Leitlinie Hypertonie als Therapieoption aufgenommen. Ansprechpartner sind Hausarzt- und Facharztpraxen. Terminvergabe im HDZ über Tel. 05731 97-1320.

Spiroergo-Expertise

Beim Symposium „Sport und Spiro“ unter der Leitung von Dr. Klaus-Peter Mellwig und Dr. Hendrik Bante beschäftigten sich die Experten mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Spiroergometrie. Die Fachveranstaltung stellt regelmäßig aktuelle Themen vor und informiert über sportkardiologische Fragestellungen. Nächster Termin: 13. September 2025.



(v.l.n.r.) Dr. Jürgen Fritsch, Dr. Hendrik Bante, PD Dr. Jan-Christian Reil, Dr. Karl-Otto Dubowy, Dr. Klaus-Peter Mellwig, Silas Lucks, Dr. Daniel Dumitrescu.

Matterhorn-Studie: Transkatheter-Mitralklappen-Reparaturen und Herz-OP im Vergleich

Studienleiter Prof. Dr. Volker Rudolph, HDZ NRW, Bad Oeynhausen: „Das Kathetervorgehen ist bei Patienten, die als Folge einer Herzschwäche eine Mitralklappenundichtigkeit entwickeln, der Operation gegenüber nicht unterlegen und zeigt eine größere Sicherheit.“

Eine Erweiterung der linken Herzkammer, unter der Patienten mit ausgeprägter Herzschwäche häufig leiden, kann zu einer Undichtigkeit der Mitralklappensegel führen. Aufgrund einer solchen sekundären Mitralklappeninsuffizienz fließt das Blut in den linken Vorhof zurück. Der geschwächte Herzmuskel wird dadurch zusätzlich belastet. „Die nachlassende Pumpleistung des Herzens kann dann lebensbedrohlich werden“, erläutert Professor Dr. Volker Rudolph, Direktor der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie am HDZ NRW.



Aktuelle Erkenntnisse über Mitralklappeneingriffe präsentierte Prof. Dr. Volker Rudolph im Rahmen des europäischen Fachkongresses für Kardiologie in London.

Seit Jahren stehen den Herzspezialisten zwei Therapieformen zur Behandlung der sekundären Mitralklappeninsuffizienz zur Verfügung, die mit guten Ergebnissen sicherstellen, dass die intakten Klappensegel wieder dicht schließen. Beide werden im HDZ NRW mit großer Routine durchgeführt. Das eine Verfahren ist eine herzchirurgische Operation. Das andere Verfahren mit Einsatz eines Kathetersystems verbindet die beiden Mitralklappensegel oberhalb der undichten Stelle miteinander, um den Rückfluss zu verhindern oder zu verringern. Das jüngere Kathetervorgehen empfiehlt sich laut Leitlinien der Europäischen Fachgesellschaft für Kardiologie (ESC) bisher für Patienten, die als inoperabel gelten oder für die eine Herzoperation mit Einsatz der Herz-Lungen-Maschine ein zu großes Risiko bedeuten würde.

Hinweise darauf, dass die Katheter-Reparatur (auch: transkathetere Edge-to-Edge-Reparatur) genauso wirksam ist wie ein herzchirurgisches Verfahren, wurden jetzt mit der im New England Journal veröffentlichten, groß angelegten und erstmals randomisierten MATTERHORN-Studie bestätigt. Studienleiter Prof. Dr. Volker Rudolph hat die Ergebnisse im vergangenen Jahr erstmals in einer Hotline-Sitzung auf dem Kongress der Europäischen Fachgesellschaft für Kardiologie in London vorgestellt: „An unserer Studie waren 16 deutsche Herzcentren mit insgesamt 210 Patientinnen und Patienten mit sekundärer Mitralklappeninsuffizienz im Durchschnittsalter von 70,5 Jahren beteiligt. Wir konnten nachweisen, dass beide Methoden gut funktionieren - wobei wir für die Katheterreparatur Vorteile bezüglich der Sicherheit gesehen haben“.

Wortmann AG spendet 10.000 Euro

Siegbert Wortmann, Unternehmensgründer und Vorstandsvorsitzender der Wortmann AG, Hüllhorst, hält Wort. Anlässlich der alljährlichen Weihnachtsspendenaktion durfte Dr. Klaus-Peter Mellwig erneut einen Spendenbetrag in Höhe von 10.000 Euro für das kardiologische Präventionsprojekt „Unternehmen mit Herz“ am Herz- und Diabeteszentrum NRW entgegennehmen. Wir sagen Dankeschön!

(v.l.) Dr. Klaus-Peter Mellwig, Siegbert Wortmann, Svenja Wortmann, Sven Wortmann.



Innovation trifft Expertise: Neue Partnerschaft in der Herzinsuffizienz-Therapie

Das Institut für angewandte Telemedizin (IFAT) aus Bad Oeynhausen und das Koblenzer E-Health-Unternehmen Qurasoft werden ab sofort bei der telemedizinischen Versorgung von Patienten mit Herzinsuffizienz gemeinsame Wege gehen. Bei der Kooperation geht es um das kardiologische Telemonitoring der vom IFAT betreuten Patienten mittels digitaler, externer Messgeräte sowie der innovativen Plattform SaniQ.



Sitz des IFAT am Herz- und Diabeteszentrum NRW in der Wielandstraße, Bad Oeynhausen.

Das IFAT gehört zum Universitätsklinikum Herz- und Diabeteszentrum NRW und betreut seit über 20 Jahren etwa 11.000 Patienten mit telemedizinischen Leistungen. Nachdem das Telemonitoring bei Herzinsuffizienz 2020 in die Regelversorgung aufgenommen wurde, ist das IFAT auf eine leistungsfähige Plattform zur vollständigen Umsetzung der umfangreichen gesetzlichen Vorgaben angewiesen. Nach einem detaillierten Ausschreibungsverfahren fiel die Wahl auf SaniQ als telemedizinische Plattform eines führenden deutschen Telemonitoring-Anbieters, das Unternehmen Qurasoft.

Der Kardiologe Dr. med. Daniel Dumitrescu, stellvertretender ärztlicher Leiter des IFAT, erklärt die Entscheidung: „Die Telemedizin erfährt im Bereich der kardiovaskulären Erkrankungen eine zunehmende Verbreitung in der klinischen Praxis und wird zukünftig effiziente, zuverlässige und nutzerorientierte Qualitätsstandards im Versorgungsalltag schaffen. Wir sehen in Qurasoft einen professionellen und innovationsorientierten Partner für sektorenübergreifende technologische Lösungen innerhalb der beteiligten Netzwerke.“

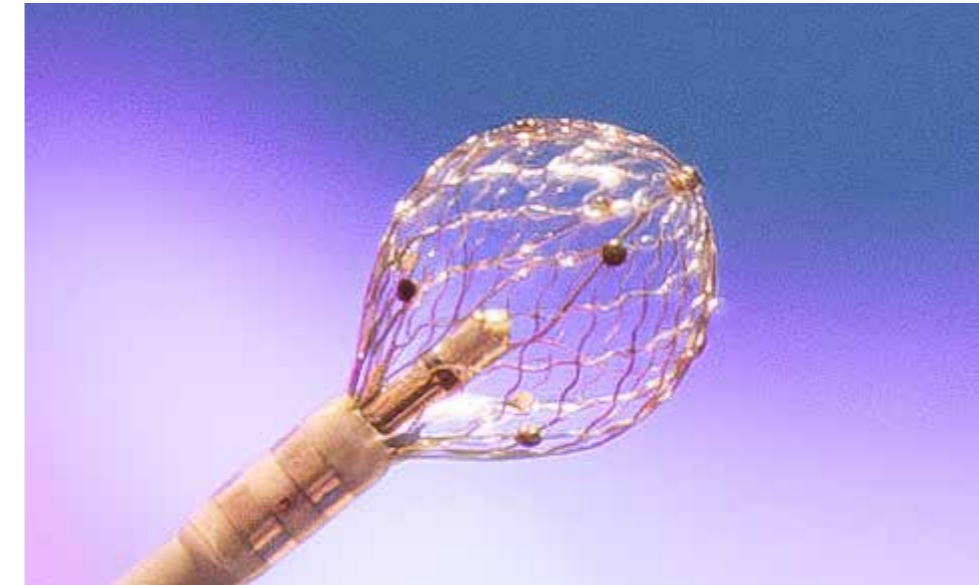
Tobias Hastenteufel, Geschäftsführer von Qurasoft: „Das IFAT in Bad Oeynhausen setzt seit jeher Maßstäbe in der telemedizinischen Versorgung von Herzinsuffizienz-Patienten in Deutschland. Mit unserer SaniQ-Plattform stellen wir die technologische Basis für die Fortsetzung dieser herausragenden Pionierarbeit. Die Kooperation unterstreicht unser gemeinsames Engagement für eine optimierte Versorgungsqualität durch digitale Innovation.“

In der Zusammenarbeit bringen beide Partner ihre spezifischen Kernkompetenzen ein: Das IFAT fungiert als Telemedizinzentrum und koordiniert ein weitverzweigtes Netzwerk erfahrener Kardiologen, die die medizinische Expertise und Patientenbetreuung sicherstellen. Qurasoft steuert als Technologiepartner mit der SaniQ-Plattform die softwaretechnische Infrastruktur bei und gewährleistet deren kontinuierliche Weiterentwicklung. Diese klare Aufgabenverteilung ermöglicht eine optimale Verzahnung von medizinischer Kompetenz und technologischer Innovation zugunsten einer engmaschigen und effizienten Versorgung der Patienten.



Über das IFAT

Das Institut für angewandte Telemedizin (IFAT) in Bad Oeynhausen ist spezialisiert auf die telemedizinische Versorgung von Herzpatientinnen und Herzpatienten. Das Institut entwickelt unter der gemeinsamen Leitung der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie (Direktor: Prof. Dr. Volker Rudolph) und der Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie (Prof. Dr. Philipp Sommer) am Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen (HDZ NRW) innovative und individuelle telemedizinische Angebote, um Patientinnen und Patienten mit unterschiedlichen Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen insbesondere im Falle chronischer Erkrankungen zu beraten und damit mehr Sicherheit und eine bessere Lebensqualität zu erzielen. www.ifat-telemedizin.de



Über die variable Katheterspitze kann Prof. Sommer sowohl Hitze- als auch elektromagnetische Impulse zur Verödung der Entstehungsherde von Vorhofflimmern höchst präzise ausführen.

Der häufigsten Herzrhythmusstörung begegnen die Spezialisten jetzt mit dieser Technologie

Vorhofflimmern betrifft weltweit mehr als 60 Millionen Menschen. Wenn die Herzvorkammern (Vorhöfe) aus dem Rhythmus geraten, wird das Blut nicht effizient in den Körper gepumpt, was eine ungewöhnlich schnelle Herzfrequenz, Zittern oder pochende Empfindungen im Herzen verursacht. Eine frühzeitige Therapie ist besonders wichtig, um zunehmende Beschwerden und Krankenhausaufenthalte zu vermeiden.

Seit 2024 setzt Prof. Dr. Philipp Sommer, Direktor der Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie ein neues Mapping- und Ablationssystem (Affera™) erfolgreich ein. „Es eignet sich sowohl bei Vorhofflimmern, das einige Sekunden bis einige Tagen lang auftritt (paroxysmale Form), als auch bei länger als sieben Tage (persistierende Form) andauernden Beschwerden, die nicht von selbst wieder aufhören.“ Aktuelle Studienergebnisse bestätigen die Sicherheit, Effektivität und Beständigkeit des Systems.

„Mit dieser neuen Technologie können wir die Behandlung während

der Ablationsprozedur durch Verwendung unterschiedlicher Energiequellen (Hitze und Pulsed Field Ablation, PFA) und Mapping-Funktionen individuell an die Bedürfnisse unserer Patienten anpassen“, betont Professor Sommer.

Diese Vielseitigkeit der neuen und aufwändigen Technologie werde vor allem den Patienten zugute kommen, die komplexe Rhythmusstörungen aufweisen und ggfs. schon Ablationen ohne anhaltenden Erfolg hinter sich haben. „Für diese ausgewählten Patienten sind wir im HDZ nun sehr froh, eine weitere Option in unserem Behandlungsspektrum anbieten zu können.“



Die Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie ist auf die Behandlung von Rhythmusstörungen spezialisiert. Leistungsspektrum: 1.900 Ablationen jährlich.



Die Spezialisten überwachen die Eingriffe in den Herzkatheterlaboren der Elektrophysiologie.





Rekord für eine lebensrettende Kinderherztherapie

Acht Kinder mit einer künstlichen Herzunterstützung in klinischer Versorgung. Ein Behandlungsspektrum in dieser Größenordnung ist einzigartig. Die Therapie ist nur in speziellen Zentren möglich.

Dankbarkeit für eine segensreiche Therapie und klinische Rundumversorgung, welche die gesamte Familie in die Behandlung miteinbezieht: So lässt sich die Stimmung beim Treffen von Emma, Leo, Theo, Luis, Charlotte, Leni, Smaranda und Nico, ihren Eltern und den engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschreiben, die sich im Spätsommer letzten Jahres auf dem Spielplatz des Kinderherzzentrums im HDZ NRW zu einer außergewöhnlichen Gruppenaufnahme verabredet haben.

„Das war für uns alle ein bewegender Moment“, betonen die Klinikdirektoren Prof. Univ. (assoc.) Dr. Eugen Sandica (Herzchirurgie) und Prof. Dr. Stephan Schubert (Kinderkardiologie). „Denn eine Herzunterstützungstherapie ist immer auch eine Therapie auf ungewisse Zeit. Sie kann wenige Tage dauern oder auch viele Monate oder Jahre.“ Fest steht: Auch den erfahrenen Experten ist weltweit keine andere Einrichtung bekannt, in der jemals acht Kinder gemeinsam mit einem solchen Kunstherzsystem (engl. VAD= Ventricular Assist Device) versorgt worden sind.

Herzunterstützung für alle Altersstufen

Ihren künstlichen Herzpumpen haben die acht Patientinnen und Patienten im Alter von zehn Monaten bis zu neun Jahren, die Schubert und Sandica im HDZ NRW betreuen, ihr Leben zu verdanken. Professor Sandica und sein Team haben die Systeme in jeweils mehrstündigen Operationen unter Einsatz der Herz-Lungen-Maschine direkt am Herzmuskel implantiert. Die Mehrzahl der Patienten benötigen dieses System aufgrund einer akuten Herzmuskelschwäche. Nur ein Hersteller weltweit bietet diese Medizintechnik in verschiedenen Größen und Zusammensetzungen für Kinder aller Altersstufen an. Eine Kabelverbindung führt zu einem externen, akkubetriebenen Antriebssystem (Excor® Active mobil, Berlin Heart), auf das die Kinder solange angewiesen sind, bis ein geeignetes Spenderherz zur Verfügung steht oder sich das kranke Herz dank der Entlastung wieder erholt.

Neu dazugekommen sind von Professor Sandica entwickelte Systeme für Kinder, die mit nur einer funktionsfähigen Herzkammer geboren wurden. Dank einer herzchirurgischen Korrektur dieser angeborenen Fehlbildung kann die verbleibende Herzkammer für eine gewisse Zeit die gesamte Herzarbeit übernehmen. Bei zwei Patientinnen drohte diese sogenannte Fontan-Zirkulation zu versagen. Professor Sandica setzte beiden Mädchen diese individualisierten Systeme erstmals weltweit in Bad Oeynhausen ein. Die Herzspezialisten überprüfen regelmäßig, ob die Therapie möglicherweise auch zur Erholung des kranken Herzens führen kann.

Seltene Bild: Im Sommer letzten Jahres werden acht Kinder im Alter von zehn Monaten bis neun Jahren im Bad Oeynhausener Kinderherzzentrum mit einem künstlichen Herzunterstützungssystem versorgt. An der aufwändigen Therapie und familienorientierten Betreuung unter der Leitung von (v.l.) Prof. Dr. Stephan Schubert und Prof. Univ. (assoc.) Dr. Eugen Sandica sind die Fachbereiche der Kinderkardiologie, Kinderherzchirurgie, Anästhesiologie, Intensivmedizin und Psychologie ebenso beteiligt wie speziell ausgebildetes Fachpersonal der Pflege, Physiotherapie, Kardiotechnik und Medizintechnik.

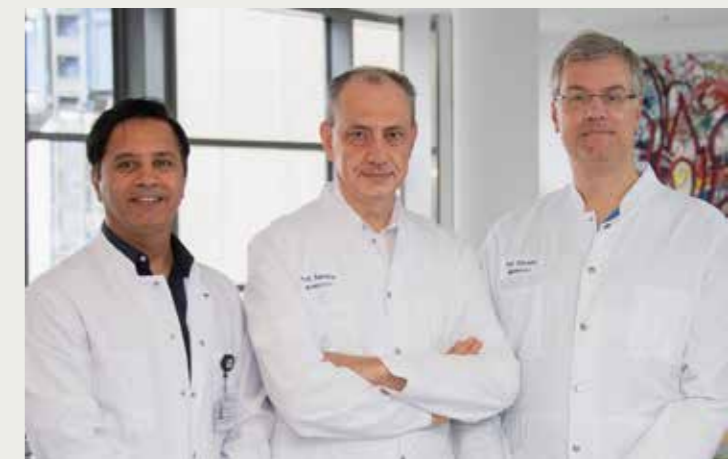
Denn aufgrund des Mangels an Spenderorganen sollen nur diejenigen Kinder transplantiert werden, die keine Aussicht mehr auf eine Entwöhnung vom VAD-System haben.

Durch die zusätzliche Möglichkeit, jetzt auch den Fontankreislauf bei Einkammer-Herzkindern zu unterstützen, erweitert sich das klinische Versorgungsspektrum für Patienten mit VAD-Systemen im Kindesalter. Dieses ist angesichts knapper Ressourcen in der Kinderherzmedizin eine weitere Herausforderung, der sich die Kinderherzzentren stellen müssen.

Expertenaustausch beim Fachgruppen-Symposium (DGTHG)

Mit den Herausforderungen und Perspektiven der Kinderherzmedizin befassten sich rund 40 ausgewiesene Kinderherzspezialisten, zu denen die Bad Oeynhausener Experten im Rahmen des jährlichen Treffens der Arbeitsgemeinschaft für Chirurgie angeborener Herzfehler und Kinderherzchirurgie der Fachgesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) in das Herz- und Diabeteszentrum NRW nach Bad Oeynhausen eingeladen hatten.

Die Klinikdirektoren Professor Sandica und Professor Schubert stellten die Implementierung der dreidimensionalen Bildgebung in die Therapie der angeborenen Herzfehler sowie die Versorgung und Langzeitbetreuung spezieller Patientengruppen vor. Ebenso wurden moderne medizintechnische Lösungen diskutiert. Im Zentrum für angeborene Herzfehler werden sie eingesetzt und erprobt, um mögliche Komplikationen individuell und bestmöglich vorhersagen und behandeln zu können. Oberarzt Dr. Latfi Ben Mime nutzt VR-Simulationstechniken (VR = engl. virtual reality) und künstliche Intelligenz, um sich auf komplexe herzchirurgische Operationen vorzubereiten.



Dr. Lotfi Ben-Mime, Prof. Dr. Eugen Sandica, Prof. Dr. Stephan Schubert.

Kleine Menschen – großer Tag

Luis und Smaranda gehen jetzt zur Schule – Einschulung im Kinderherzzentrum

Luis und Smaranda sind beide sechs Jahre alt. Aktuell leben sie auf der Kinderstation im Bad Oeynhausener Zentrum für angeborene Herzfehler im HDZ NRW. Ein Team von Spezialfachkräften unter der Leitung von Prof. Univ. assoc. Dr. Eugen Sandica und Prof. Dr. Stephan Schubert kümmert sich um die Versorgung der beiden Kinder, die ein künstliches Herzunterstützungssystem erhalten haben. Beide sind daher auf einen längeren Klinikaufenthalt angewiesen. Von der Schulpflicht befreit sie das aber noch lange nicht.

Doris Regehr, Lehrerin der Schule für Kranke des Kreises Minden-Lübbecke, unterrichtet ihre kleinen und größeren Patienten im HDZ NRW ganz individuell. „Die Unterschiede sind groß. Denn jedes Kind hat je nach Erkrankung, Alter und Entwicklung ganz besondere Fähigkeiten“, berichtet die Lehrerin. „Meistens findet der Unterricht drei bis fünf Mal pro Woche statt, aber genau sagen kann man das im Vorfeld nie.“



Luis und Smaranda, hier gemeinsam mit ihren Eltern, (v.l.) Prof. Eugen Sandica, Psychologe Matthias Lamers, Clown Pfützte und Lehrerin Doris Regehr.

Teamarbeit im Herzkatheterlabor: (v.r.) Prof. Dr. Stephan Schubert, Oberarzt PD Dr. Jochen Grohmann, Imke Tiemann und Dr. Yannic Wilberg.



Neuer Pulmonalklappenersatz erweitert das Behandlungsspektrum

Premiere im Zentrum für angeborene Herzfehler: Für die Behandlung einer schweren Pulmonalklappenschwäche (Pulmonalklappeninsuffizienz) steht jetzt eine weitere minimalinvasive Therapiemöglichkeit zur Verfügung.

Bei jedem fünften Patienten mit einer angeborenen Fehlbildung des rechten Herzens (z.B. Fallotsche Tetralogie) ist die Verbindung zwischen Herz und Lunge, der sogenannte RV-Ausflustrakt, verändert. In den ersten Lebensmonaten sind daher eine Operation am offenen Herzen und eine kathetergeführte Erweiterung notwendig. Danach kann sich jedoch eine Pulmonalklappeninsuffizienz ausbilden, bei der ein großer Teil des in die Lunge gepumpten Blutes in die rechte untere Herzkammer zurückfließt.

„Das Herz wird dadurch immer größer. Das kann zu einer zunehmenden Funktionseinschränkung und Herzrhythmusstörungen führen“, erläutert Prof. Dr. Stephan Schubert, Direktor der Kinderkardiologie am Zentrum für angeborene Herzfehler und Kinderherzzentrum des Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen.

mit dem weltweit bereits mehr als 2.500 Patientinnen und Patienten erfolgreich versorgt worden sind.

Während jeweils zwei- bis dreistündiger Eingriffe haben Professor Schubert und Oberarzt PD Dr. Jochen Grohmann und ihr Team Anfang des Jahres den ersten Patienten im Zentrum für angeborene Herzfehler die neue Pulmonalklappe (Harmony™, Hersteller Medtronic) eingesetzt.

„Wir sind sehr dankbar, betroffenen Patienten mit dieser neuen Lösung eine zusätzliche minimalinvasive und schonende Behandlungsmöglichkeit aufzeigen zu können, die eine gleichwertige hervorragende Sicherheit und Wirksamkeit verspricht“, sagt Professor Schubert.



So sieht der neue selbstexpandierende Pulmonalklappenersatz aus, der mit dem Herzkatheter eingesetzt wird.

Undichte Herzklappe beeinträchtigt die Pumpleistung

„Die Standardbehandlung der schweren Form der Pulmonalklappeninsuffizienz besteht in einer Katheterbehandlung oder erneuten Operation am offenen Herzen. Vielfach sind auch danach noch weitere Herzoperationen erforderlich, um die Lungenklappe zu behandeln.“

Die Chancen auf eine schonende Therapie ohne erneuten Einsatz der Herz-Lungen-Maschine sind jetzt noch größer geworden. Denn seit Anfang dieses Jahres steht für die spezielle Patientengruppe erwachsener Patienten mit angeborenem Herzfehler (EMAH) ein weiteres, in Europa neu zugelassenes Transkatheter-Klappenersatzsystem zur Verfügung,

Seine Patienten haben das Verfahren ohne Vollnarkose, bei dem die entfaltbare Herzklappe unter Begleitung erfahrener Anästhesisten mit dem Katheter über die Leistengefäße eingebracht wird, sehr gut überstanden. Die Entscheidung über diese Möglichkeit werde jeweils vorab individuell durch eine Computertomographie geklärt.

Wintermärchen für Herzkinder

Kinderkardiologe Martin Leroy und Matthias Lamers, Psychologischer Psychotherapeut am Zentrum für angeborene Herzfehler und Kinderherzzentrum, haben im Januar eine achttägige Skifreizeit für herzkranken Kinder in Tirol begleitet. Der kleine Aktivurlaub wird jährlich von der Kinderherzstiftung organisiert, freiwillig unterstützt von Fachpersonal aus ganz Deutschland. In der Woche voller Schnee und Spaß im schönen Achenkirch in Österreich kamen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ihre Kosten. Skilehrer Matthias Lamers nutzte die Gelegenheit, um gemeinsam mit seinen Schützlingen einmal auf eine andere Weise die eigenen Fähigkeiten kennenzulernen, aufzubauen und schrittweise zu verbessern. Und auch abseits der Pisten war im angemessenen Maß für viel Abwechslung, Unterhaltung und Erholung gesorgt. Viele wollen im kommenden Jahr wieder dabei sein. Info: herzstiftung.de > Kinderherzstiftung.



Reden wir darüber: Spendschecks, die Gutes tun

Scheckformulare sind nicht mehr zeitgemäß? Von wegen. Im Kinderherzzentrum werden sie stets gerne entgegengenommen, denn dank darauf ausgewiesener Spendengelder können viele hilfreiche Projekte für herzkranken Patientinnen und Patienten aller Altersstufen umgesetzt werden. Groß war die Freude, als Sascha Hassenewert und Günter Breitenberger von der Selbsthilfe Organtransplantierter NRW e.V. 1.750 Euro an Prof. Dr. Stephan Schubert überreichten. „Damit erfüllen wir Herzenswünsche“, versprach der Klinikdirektor der Kinderkardiologie.



(v.l.) Sascha Hassenewert, Prof. Dr. Stephan Schubert, Günter Breitenberger.

Aktuelles zur Herztransplantation und Organspende

Sieben Transplantationen in einer Woche



Prof. Dr. Jan Gummert

Im August des vergangenen Jahres führten die Herzspezialisten am HDZ NRW eine solche außergewöhnliche Serie erneut innerhalb von sieben Tagen durch. Dabei waren erst im Frühjahr sieben Transplantationen innerhalb von acht Tagen ermöglicht worden. Sämtliche Operationen sind erfolgreich verlaufen. Im größten deutschen Herztransplantationszentrum sind zahlreiche Fachabteilungen beteiligt, wenn es darum geht, einen solchen Operationsaufwand zu koordinieren und organisieren. „In einer Zeit, in der unsere Patienten dringender denn je auf ein Spenderorgan warten müssen, sind wir natürlich sehr dankbar für jedes Organangebot, das uns über Eurotransplant erreicht“, sagt der Ärztliche Direktor des HDZ NRW, Herzchirurg Prof. Dr. Jan Gummert, der die Einführung einer Widerspruchslösung ausdrücklich befürwortet. Diese Regelung ist die am meisten verbreitete Organspenderegelung in Europa.

Organspendereform nicht in Sicht

Ein fraktionsübergreifender Gesetzentwurf zur Reform der Organspende in Deutschland wurde vom alten Bundestag nicht mehr beschlossen. Demnach sollten als Organ- und Gewebespenden nicht nur Personen infrage kommen, die in eine Organ- oder Gewebeentnahme eingewilligt haben, sondern auch solche, die einer Organ- oder Gewebeentnahme nicht ausdrücklich widersprochen haben. Der Entwurf muss nun nach den Bundestagswahlen am 24. Februar 2025 neu eingebracht und verhandelt werden.

HOPE – Ein neues Transportsystem

Innerhalb von höchstens vier Stunden sollte ein Spenderherz transplantiert werden, weil das Organ sonst aufgrund nicht ausreichender Durchblutung während des Transportweges Schaden erleiden kann. Ein neues Transportsystem soll diese Einschränkungen bei der Organtransplantation zukünftig weitgehend aufheben. Es wurde in Schweden entwickelt und enthält ein Kühlsystem, eine Kreislaufpumpe und einen Oxygenator, der die Sauerstoffversorgung aufrechterhält. An einer internationalen Studie zu dieser „hypothermisch oxygenierten Maschinenperfusion (HOPE)“ ist auch das Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen, beteiligt. „Wenn Spenderherzen zukünftig über längere Zeiträume und Distanzen transportiert werden können, könnte dies dazu beitragen, die Wartezeiten für unsere Patienten zu verringern,“ erläutert Prof. Dr. René Schramm, Oberarzt der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie.



(published with permission from XVIVO Perfusion AB, 2024. All rights reserved)

Wann kommt eine Widerspruchslösung?

In Deutschland wird die Organ- und Gewebespende über die Entscheidungslösung geregelt. Das heißt: Die Entnahme von Organen und Geweben nach dem Tod ist nur dann zulässig, wenn die verstorbene Person einem solchen Vorgehen zu Lebzeiten zugestimmt hat. Ist der mutmaßliche Wille nicht bekannt, so können stellvertretend die Angehörigen einer Organspende zustimmen oder diese ablehnen.

„Die Entscheidungslösung ist derzeit die schlechteste Lösung, die es gibt“, sagt Prof. Dr. Jan Gummert, Ärztlicher Direktor am HDZ NRW und Klinikdirektor Thorax- und Kardiovaskularchirurgie. Denn die Organspende scheitert oft daran, dass die Verstorbenen ihren Willen zu Lebzeiten nicht schriftlich festgehalten und auch nicht mit ihren Angehörigen besprochen haben. Die derzeitige Regelung sei aber auch aus anderer Sicht bedenklich. „Deutschland ist das einzige Mitglied im Eurotransplant-Verband, das noch keine Widerspruchslösung hat und auf Spenderorgane aus dem Ausland angewiesen ist“, sagt der Transplantationsmediziner. „Wir akzeptieren die Organe aus Ländern mit Widerspruchslösung, wollen aber selbst eine solche Regelung nicht einführen - das finde ich moralisch katastrophal.“ Dabei sei es doch durchaus zumutbar, sich zu Lebzeiten für oder gegen eine Organspende zu entscheiden. Nichts anderes regle eine Widerspruchslösung.

Im aktuellen System sieht Gummert keine Möglichkeiten mehr, die Spendenbereitschaft zu erhöhen. „Es gibt seit Jahrzehnten immer wieder Kampagnen“, das habe bisher nichts gebracht. Die Zahl der Organspenden liege in Deutschland weiterhin konstant niedrig, während sie in anderen europäischen Ländern mit Widerspruchslösung bis zu vier Mal so hoch sei. In Bad Oeynhausen wurden im vergangenen Jahr angesichts durchschnittlich 100 Wartepatienten 78 Herzen transplantiert. „Wir würden gerne mehr Patienten helfen. Wenn denn Organe zur Verfügung stünden“, sagt Professor Gummert.



Deutsche Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie e.V. www.dgthg.de

Organspendeausweis? Bitte sehr!

Wir schicken Ihnen auf Wunsch gerne einen HDZ-Organpendeausweis zu. Schreiben Sie uns eine E-Mail an info@hdz-nrw.de. Noch schneller geht es hier über den QR-Code zu unserem Kontaktformular:





Für jeden größeren Eingriff im OP-Zentrum des HDZ NRW werden entsprechende Blutkonserven bereitgehalten.

Der Uni.Blutspendedienst OWL ist im Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelius Knabbe am HDZ NRW angesiedelt. Als pharmazeutisches Unternehmen stellt er jährlich mehr als 160.000 Blutprodukte her. Dazu zählen Erythrozytenkonzentrate, gefrorenes Frischplasma, Blutplasma zur Fraktionierung und Thrombozytenkonzentrate. Spenderblut wird auch für herzchirurgische Operationen benötigt. Wir haben nachgefragt.

Bluttransfusionen im OP – wann sind sie notwendig?

Bei vielen Herzoperationen ist der Blutverlust so gering, dass gar keine Transfusion benötigt wird“, sagt Professor Dr. Jan Gummert, Direktor der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie am HDZ NRW. „Das ist zum Beispiel bei den meisten Korrekturen von angeborenen Herzfehlern der Fall, bei jedem dritten Herzklappeneingriff am offenen Herzen oder jedem vierten Eingriff an der Hauptschlagader.“ Große Operationen wie Herztransplantationen oder die Implantationen einer künstlichen Herzunterstützung benötigen durchschnittlich etwa 20 Transfusionen pro Patient, erläutert der Herzspezialist. Bei Bypassoperationen werde durchschnittlich bei jeder zweiten OP eine Bluttransfusion benötigt.

Wie erkennt man den Blutbedarf während der Operation?

Zunächst wird immer versucht, den Blutverlust während der OP mit entsprechender Medizintechnik und Infusionslösungen, die größtenteils Wasser und Salze enthalten, so gering wie möglich zu halten.

Im Labor kann der Hämoglobinwert des Patienten bestimmt werden. Dieser Wert gibt den in den roten Blutkörperchen enthaltenen Farbstoff an, der für den Transport von Sauerstoff im Blut zu den einzelnen Zellen im Körper verantwortlich ist. Ist die Hämoglobin-Konzentration zu niedrig, werden die Zellen im Körper unzureichend mit Sauerstoff versorgt. Dann muss der Patient Erythrozyten-Konzentrate erhalten. Diese sogenannten „Blutkonserven“ befinden sich in einem Beutel, der mit einer Kanüle verbunden werden kann. Bei Störungen der Blutgerinnung müssen auch noch andere Blutprodukte verabreicht werden. Eine Bluttransfusion wird immer ärztlich überwacht.

www.blutspendedienst-owl.de
kostenlose Hotline 0800-4440777

Gemeinsam ein Zeichen setzen

Abiturjahrgang der Erich-Kästner-Gesamtschule verabredet sich zum Blutspenden

Wir haben uns mit dem Blutspenden auseinandergesetzt“, sagt Karsten Bölke, Lehrer des Abiturjahrgangs an der Erich-Kästner Gesamtschule in Bünde. „Das ist sozusagen Teil unseres pädagogischen Konzepts.“ Das Ergebnis: An die 20 Schülerinnen und Schüler haben sich zusammengetan, um ein Zeichen zu setzen und gemeinsam Blut zu spenden. Dafür öffnete der seit über 23 Jahren in Bünde ansässige Blutspendedienst ausnahmsweise seine Türen an einem Mittwoch außerhalb der üblichen Öffnungszeiten. Vor der Spende beantwortet Carolin Wörmann, Ärztin im Uni.Blutspendedienst OWL, die Fragen der Schülerinnen und Schüler. Dann macht der 18-jährige Niko den Anfang. „Wir fanden die Idee super, einmal selbst auf diese Weise aktiv zu werden und einen solidarischen Beitrag zu leisten für Menschen, die dringend auf Blutprodukte angewiesen sind.“ Dass es dazu noch eine Aufwandsentschädigung gebe, sei ein prima Nebeneffekt. „Das investieren wir in unsere Abifeier.“ „Solche Aktionen fördern die Gemeinschaft und vermitteln wichtige Werte wie Hilfsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein. Ich bin unglaublich stolz auf unsere Schülerinnen und Schüler“, sagt Karsten



Dr. med. Attila Mandl und Carolin Wörmann vom Uni.Blutspendedienst OWL begrüßen Lehrer und Abiturienten der Erich-Kästner-Gesamtschule.

Bölke. Oberarzt dr. med. Attila Mandl freut sich doppelt, denn die Gruppe hat bereits einen Termin für das nächste gemeinsame Spenden vereinbart. „Unser Vorräte sind knapp und besonders junge, gesunde Menschen können uns durch eine regelmäßige Spende enorm unterstützen.“



Oberarzt dr. med. Attila Mandl (r.) und Filiz Schumann (l.) vom Uni.Blutspendedienst OWL freuen sich nach erfolgreicher Spende gemeinsam mit Spenderin Helma Kroll (m.) aus Gütersloh über ein Stück Geburtstagstorte.

Geburtstag in Gütersloh

Vor einem Jahr hat die Blutspendeinrichtung in der Praxis von Christoph Abel in unmittelbarer Nähe des Klinikums Gütersloh ihren Betrieb aufgenommen, um im Verbund des Uni.Blutspendedienstes OWL für das Blutspenden zu werben und Spenden zu sammeln. Grund genug für dr. med. Attila Mandl, die Geburtstagstorte anzuschneiden, um sich bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ebenso wie den Spenderinnen und Spendern vor Ort zu bedanken. „Wir haben inzwischen einen treuen Spenderstamm gewonnen und hoffen, dass das hiesige Angebot zum Blutspenden weiter fleißig wahrgenommen wird.“ Herzlichen Glückwunsch!





Im Gespräch: Geschäftsführerin Dr. Karin Overlack (l.) und Prof. Dr. Susanne Reger-Tan (r.) Klinikdirektorin der Diabetologie und Endokrinologie am HDZ NRW. Ihr gemeinsames Ziel lautet, eine hochwertige, zukunftsweisende stationäre Diabetesversorgung sicherzustellen.

Konsequente Ausrichtung unter schwierigen Rahmenbedingungen

Seit dem 1. Oktober wurde der Lehrstuhl für Diabetologie und Endokrinologie an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) nachbesetzt, die klinische Versorgung am Standort Bad Oeynhausen wird damit in Nachfolge von Professor Tschöpe fortgesetzt. Wie aufwendig ist ein solches Verfahren?

Dr. Karin Overlack:

Der Erhalt des Lehrstuhls stand zum Glück zu keinem Zeitpunkt zur Debatte. Allerdings sind akademische Neuberufungen immer aufwendig. Und diesmal war auch ein Vertreter der Universität Bielefeld dabei. Denn seit Mai 2023 sind alle an die RUB berufenen Professoren des HDZ NRW auch Mitglieder der Universität Bielefeld und nehmen dort Verpflichtungen in Forschung und Lehre wahr.

Im universitären Verfahren halten die geeignetsten Bewerber vor der Berufungskommission so genannte Probevorträge. Zusätzlich werden von externen Experten vergleichende Gutachten zur Beurteilung der wissenschaftlichen Expertise eingeholt. Ganz am Ende, nach vielen Monaten, erteilt der Rektor einen Ruf, es schließen sich dann „nur noch“ Vertragsverhandlungen an.

Erste Neuerung: Aus dem „Diabeteszentrum“ wurde die „Klinik für Diabetologie und Endokrinologie“. Was ist Ihnen wichtig? Welche Schwerpunkte möchten Sie setzen?

Prof. Dr. Susanne Reger-Tan:

Zunächst freue ich mich sehr, diese wunderschönen Fachbereiche in Forschung, Lehre und Versorgung an solch einem starken Haus und in gleich zwei Medizinischen Fakultäten vertreten und mitgestalten zu dürfen. Ehrlich gesagt: Strukturell kämpfen wir derzeit um das Überleben der Fächer. Dabei erleben wir gerade sehr innovative Zeiten in der Diabetologie, wobei wir strategisch den genau richtigen Weg gehen: weg vom eindimensionalen Blick auf Glukosekontrolle, hin zu einem ganzheitlichen Behandlungskonzept und zur Präzisionsmedizin.

Ich möchte klinisch-wissenschaftlich die Integration eines digitalisierten Diabetesmanagements in die Krankenhausversorgung weiter vorantreiben, interdisziplinär die Stärken des Hauses nutzen und den inhaltlichen Fokus auf den Kardiometabolismus richten. In der Lehre und klinischen Weiter- und Ausbildung wollen wir Studierenden und angehenden Fachärztinnen und Fachärzten die Diabetologie und die Endokrinologie ans Herz legen. Traditionell arbeiten wir als Diabetesteam und sprechendes Fach ganz selbstverständlich interdisziplinär und transversal – diese Facette der zwischenmenschlichen Interaktion muss als entscheidender Erfolgs- und Zufriedenheitsfaktor aufrechterhalten werden.

Sie haben in Essen das Projekt SmartDiabetesCare initiiert, um Patientinnen und Patienten mit der Nebendiagnose Diabetes frühzeitig zu identifizieren. Zudem engagieren Sie sich in der Kommission Digitalisierung der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG). Nur mal angenommen, Sie könnten sich ein Szenario in der Diabetologie mit maximaler Unterstützung durch technische Tools wünschen: Wie sähe das aus?

Prof. Dr. Susanne Reger-Tan:

Die DDG empfiehlt schon lange ein systematisches Diabetes-Screening, darüber hinaus sind CGM-Integration in die Krankenhausversorgung, elektronische Insulinanordnung, Datenteilung zwischen Klinik und ambulantem Sektor zentrale Aspekte. Es fallen mir viele existierende und noch zu entwickelnde Tools ein, wichtiger ist aber sicher das Potenzial: Die Anwendung digitaler Technologie erlaubt uns nicht nur im eigenen Zentrum eine optimierte Versorgung. Damit können wir auch andere Häuser bei der stationären Versorgung der vielen Menschen mit Diabetes mit unserer Expertise unterstützen.

Kaum ein Tag vergeht ohne Kritik am Krankenhaus-Versorgungs-Verbesserungs-Gesetz (KHVVVG). Wie ernst ist die Lage?

Dr. Karin Overlack:

Die Situation ist leider bei weitem nicht so komfortabel, wie man annehmen könnte. Eigentlich möchte das KHVVVG Zentralisierung und Spezialisierung vorantreiben, viele Punkte sind aber nicht bis zum Ende durchdekliniert. Gerade für hochspezialisierte Fachkliniken ist bislang nicht abschließend klar, welche Rolle sie spielen sollen und können. Diabetologie kommt z.B. in der vom Gesetz angedachten Logik für Fachkliniken gar nicht vor! Und die aktuell definierten strukturellen Hürden für die Leistungsgruppe Diabetologie und Endokrinologie sind so hoch, dass viele andere unstrittig hochpotente Diabeteskliniken diese Hürden nicht überspringen können.

Trotzdem erwarten wir für das HDZ NRW, dass wir unser derzeitiges Leistungsspektrum weiter betreiben und sogar ausbauen können, z.B. an der Schnittstelle zur für die Diabetologie wichtigen Gefäßchirurgie. Was uns großes Kopfzerbrechen bereitet ist die Frage, wie Leistungszuwachs durch Zentralisierung gerade bei

überregional tätigen Versorgern überhaupt abgebildet werden kann. Ich erwarte durch das KHVVVG deutschlandweit schmerzhaft Einschnitte bei der Versorgung einer alternden und kränker werdenden Bevölkerung. Die Menschen werden zwar dem Grunde nach spezialisierter versorgt, aber letztlich wird in diesen Genuss nur ein Teil der Patienten kommen. Andere werden vermutlich abgewiesen, weil die künftige Finanzierung eine Versorgung wirtschaftlich verbietet und zudem die Infrastrukturen in den verbleibenden Häusern für ein deutliches Mehr an Patienten ad hoc gar nicht ausreicht.

Sie beide sind Vorstandsmitglieder des Bundesverbands Klinischer Diabetes-Einrichtungen (BVKD). Was sind die größten Herausforderungen für die rund 120 Mitgliedseinrichtungen?

Dr. Karin Overlack:

Ich würde fast behaupten, unsere größte Herausforderung ist die aktuelle Bundesgesundheitspolitik. Als BVKD stehen wir ja vollkommen hinter deren Zielen von Zentralisierung und Strukturbereinigung, sehen aber, dass die Ziele drohen, verfehlt zu werden.

Prof. Dr. Susanne Reger-Tan:

Ich schließe mich dieser Ansicht an. Eine Besonderheit und eigentliche Stärke unseres Fachs die Multiprofessionalität des Diabetesteam, zu dem Professionen wie Diabetes- und Ernährungsberatung, Psychologie, Wundversorgung und Podologie zählen. Genau diese wertvollen Berufsgruppen werden in den Vorhaltekosten des KHVVVG nicht berücksichtigt. Auf diesen Missstand muss hingewiesen werden, um die Chance einer Korrektur oder sinnhaften Ergänzung wahrzunehmen.



Prof. Dr. med. Susanne Reger-Tan

Die Geschichte einer Flucht und eines Neuanfangs im HDZ



Ein Erinnerungsfoto mit vier Krankenpflegerinnen, aufgenommen in einem Krankenhaus in Kabul im Jahr 2019. Hier arbeitet die Kardiologin Manizha Qarizada.

Vor vier Jahren änderte sich alles für die afghanische Ärztin Manizha Qarizada (51). Nach der Machtübernahme der Taliban muss sie aus ihrer Heimatstadt Kabul fliehen.



Team Echo mit PD Dr. Reil.

Das Foto aus ihrer Vergangenheit zeigt nur strahlende Gesichter. Junge Leute, die stolz ihre Abschlussurkunden an der Medizinischen Universität in Kabul in die Kamera halten und sich auf ihre Zukunft als Ärztinnen und Ärzte freuen. Manizha Qarizada ist mitten unter ihnen. „Nur zehn Jahre später wurde alles anders“, sagt sie heute leise. Nach ihrem Abschluss an der Universität hat sie in Kabul klinische Erfahrung im Krankenhaus gesammelt, ihre Fachweiterbildung als Kardiologin absolviert, sie hat geheiratet und verlor ihren Mann durch einen Autounfall, sie hat eine eigene Praxis geführt und Menschen mit Herzleiden behandelt.

Dann kamen die Taliban. Frauen und Mädchen sind auf einmal aus dem Bildungssystem und vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen. Die Rechte der weiblichen Bevölkerung werden durch Gesetze und Regelungen massiv eingeschränkt. „Es gab keine Zukunft mehr für mich, verwitwet, ohne Arbeits-erlaubnis“, sagt sie. 2021 entschließt sie sich, zu ihrem Neffen in die Türkei auszuwandern.

Hoffnung auf Europa

„Ich habe in der Türkei auf einen Neuanfang gehofft.“ Sie lernt türkisch, aber die Integration wird ihr verwehrt. Acht Monate nach ihrer Einreise hebt die Türkei die Anerkennung afghanischer Flüchtlinge auf. Tante und Neffe beschließen daraufhin, gemeinsam nach Europa zu fliehen.

Über die vier Tage und Nächte, die sie auf dem Meer verbringen, bis das Boot endlich italienisches Festland erreicht, will Qarizada nicht sprechen. Zu schrecklich sind die Erinnerungen. Von Italien aus geht es weiter nach Deutschland, nach Bochum, nach Mönchengladbach, nach Paderborn. Der Zufall schlägt sie nach Herford. In der dortigen zentralen Unterbringungseinrichtung für Flüchtlinge reagiert der Umfeldmanager Matthias Lucashen aufmerksam, als er ihre Unterlagen einsieht: Vielleicht könne man im HDZ ein Praktikum ermöglichen? (Fortsetzung Seite 33)



Abschlussfeier in Kabul.

(Fortsetzung von Seite 32)

Endlich Hilfe in Herford

„Zu dem Zeitpunkt hatte ich schon nicht mehr damit gerechnet, überhaupt wieder ein normales und selbstbestimmtes Leben führen zu können“, erzählt Manizha Qarizada. Doch im Herz- und Diabeteszentrum NRW ist die freundliche Ärztin vom ersten Tag an willkommen. Während ihres Praktikums erkennen die Kolleginnen und Kollegen trotz Sprachschwierigkeiten schnell, welche Qualifikationen ihre neue Mitarbeiterin mitbringt. Geschäftsführerin Dr. Karin Overlack macht schließlich ein unbefristetes Anstellungsverhältnis möglich. „Die behördlichen Hürden sind leider enorm. Im Anerkennungsverfahren gilt es zunächst, für Frau Qarizada eine Berufserlaubnis für die Tätigkeit als Ärztin zu erlangen, später die deutsche Approbation.“

Bis dahin ist Qarizada inzwischen als Assistenzkraft in der Kardiologie beschäftigt und arbeitet daran, ihre Sprachkenntnisse weiter zu verbessern. An ihrem Arbeitsplatz fühlt sie sich wohl. In der Echokardiografie bereitet Manizha Qarizada Befunde für Oberarzt PD Dr. Jan-Christian Reil vor. „Ich bin so dankbar, hier endlich eine Perspektive gefunden zu haben“, sagt sie.



Jubiläumsausstellung in Rot und Blau

(v.l.) Dr. Karin Overlack begrüßt die Künstler Thomas Prautsch, Jörg Eberhard, Klaus Huneke, Bernhard Sprute, Terese Reyes-Lorca, Rosemarie Sprute, Ulrich Kügler, Heiner Geisbe, Christoph Platz, Ekkehard Neumann und Hans-Georg Dornhege. Nicht im Bild ist Timm Ulrichs.

Zehn Künstlerinnen und Künstler des Westdeutschen Künstlerbundes haben sich mit den Farben des HDZ NRW auseinandergesetzt.

Der Bad Oeynhausener Künstler Bernhard Sprute, dem HDZ NRW seit jeher eng verbunden, hat die Initiative ergriffen. Anlässlich des 40. Klinik-Geburtstages rief er zehn Künstlerkolleginnen und -kollegen dazu auf, sich am Ausstellungsvorhaben zu beteiligen. Daraus ist ein kleiner Schatz entstanden – ebenso beeindruckende wie abwechslungsreiche Exponate spiegeln in Malerei, Plastiken und Konzeptkunst die Vielfalt des Westdeutschen Künstlerbundes wider.

Der Westdeutsche Künstlerbund hat seine Wurzeln in Nordrhein-Westfalen, wirkt jedoch vielfältig über die Landesgrenzen hinaus. Seit 1946 vereinigt er Künstlerinnen und Künstler, die das Nachkriegsdeutschland kulturell prägten. Kurator Bernhard Sprute, der die Ausstellung des Kunstforums am 6. November 2024 gemeinsam mit Geschäftsführerin Dr. Karin Overlack eröffnete, ist ein ehemaliger Meisterschüler des wohl prominentesten Künstlers dieser Ausstellung, des selbsternannten „Totalkünstlers“ Timm Ulrichs, Professor an der Kunstakademie

Münster.

Sein Werk „Blau“ besteht aus fünf quadratischen Gemälden, die lediglich ihre Titel unterscheiden: „Kobaltblau“, „Himmel“, „Meer“, „Treue“ und „blaue Blume“ als zentrales Symbol der Romantik. Auch das Rote Meer hat Ulrichs wörtlich genommen, kurzerhand mit dem Farbstoff Rhodamin eingefärbt und fotografiert. Das geschah 1967 und kann jetzt im HDZ NRW bestaunt werden.

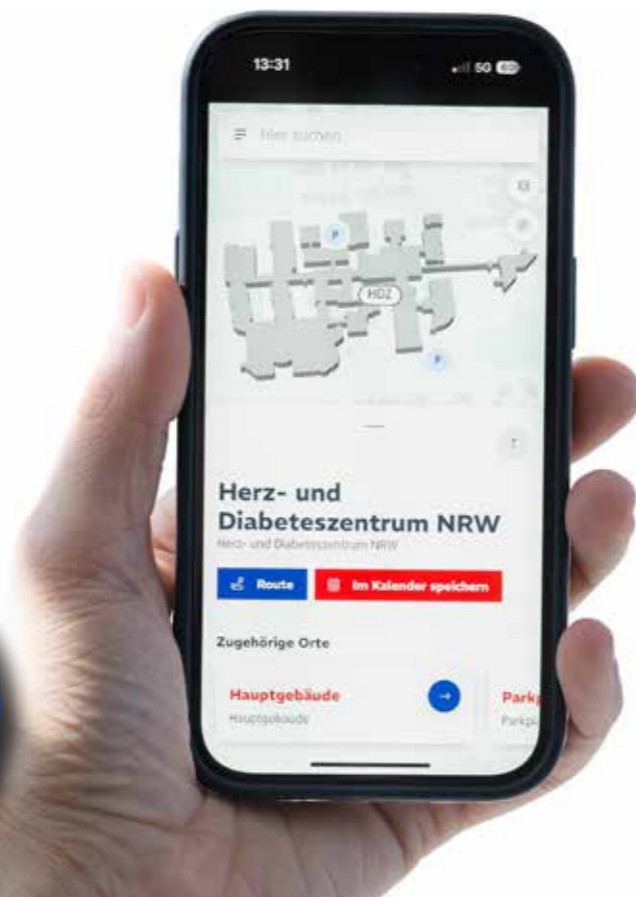
Was noch? Abstrakte Leporello-Plastiken des gebürtigen Oldenburger und in Münster tätigen Bildhauers Ekkehard Neumann, symbolkräftige Malerei von Rosemarie Sprute, Tablet-Zeichnungen von Teresa Reyes-Lorca, Naturbildnisse von Heiner Geisbe, Malereiobjekte von Klaus Huneke, monochrome Motivkunst von Jörg Eberhard. Hans-Georg Dornhege verwandelt ein Pressefoto, Thomas Prautsch pastos aufgetragene Ölfarbe vermittelt eine magische Stadtlandschaft.

Christoph Platz, der 1. Vorsitzende des Westdeutschen Künstlerbundes, erwähnt gerne die positive Auswirkung von Kunst auf die Gesundheit“, nachzulesen in der Oktoberausgabe 2023 des Deutschen Ärzteblatts. Wer das HDZ NRW besucht, kann sich davon selbst überzeugen.

Suchen, finden, ankommen

Das HDZ NRW bietet jetzt ein neues Navigationssystem an, das über Smartphones und andere mobile Endgeräte genutzt werden kann. Patientinnen und Patienten, Angehörige und Gäste können sich dank der digitalen Orientierungshilfe unkompliziert zu den gewünschten Anlaufstellen im Klinikum leiten lassen.

Einfach die Navi-App auf das Smartphone laden und schon geht es los. Das System kann auch ohne Download direkt über die Website gestartet werden.



Alles easy: (v.l.) Gregor Nageler, Nadica Trajkovska und Mustapha El Hamriti freuen sich über den Erfolg ihrer App. Sie arbeiten in den Kliniken für Allgemeine Kardiologie und Elektrophysiologie am HDZ NRW.

Easy ECG APP

Darauf hat die Medizin gewartet: Diese App haben die drei engagierten HDZ-Ärzte Nadica Trajkovska, Dr. Gregor Nageler und Mustapha El Hamriti selbst entwickelt, eingerichtet und kostenlos zur Verfügung gestellt. Im Nu verzeichnete sie Tausende von Zugriffen.

Worum geht es? Die App hilft Kolleginnen und Kollegen bei der Diagnose von Herzrhythmusstörungen, so dass Kathetereingriffe besser geplant sowie mit hoher Sicherheit und Effizienz durchgeführt werden können. Anhand des EKGs (engl.: ECG) können in der App Fehlzündungen aus der Herzkammer präzise lokalisiert werden. Ebenso erkennt die App Leitungsbahnen, die bei einem gesunden Herzen nicht vorhanden sind.

www.easy-ecg.com

Kontakt

Kliniken im HDZ NRW

Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie
Univ.-Prof. Dr. med. Jan Gummert
Tel.: 05731 97-1331

Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie
Univ.-Prof. Dr. med. Volker Rudolph
Tel.: 05731 97-1276

Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie
Univ.-Prof. Dr. med. Philipp Sommer
Tel.: 05731 97-1327

Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler
Univ.-Prof. Dr. med. Stephan Schubert
Klinik für Kinderkardiologie und angeborene Herzfehler
Tel. 05731 97-1381
Prof. Univ. (assoc.) Dr. Eugen Sandica
Klinik für Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler
Tel. 05731 97-2328

Klinik für Diabetologie und Endokrinologie
Univ.-Prof. Dr. med. Susanne Reger-Tan
Tel. 05731 97-2292

Pflege im HDZ NRW

Pflegedirektion
Dipl. Pflegewirt (FH) Christian Siegling
Tel. 05731 97-2332

Auskunft/Termine

Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW)
Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum
Medizinische Fakultät OWL (Universität Bielefeld)
Georgstr. 11
32545 Bad Oeynhausen
Tel. 05731 97-0
Fax 05731 97-2300
E-Mail: info@hdz-nrw.de

Uni.Blutspendedienst OWL
Tel. 05731 97-1197 | Kostenlose Hotline 0800 4440777

Anmeldung Sport mit Herz/Vorsorgeuntersuchung
Tel. 05731 97-1320

Institut für angewandte Telemedizin (IFAT)
Tel. 05731 97-2460

Förderverein Herz- und Diabeteszentrum e.V.
E-Mail: silaschi@teleos-web.de

Anfahrt

Mit der Bahn von/ab Hauptbahnhof Bad Oeynhausen. Weiterreise mit dem Bus (Abfahrt ZOB am Sültebusch (bis 2026)) oder Taxi (Stand Hbf, Fahrtzeit 5min).
Mit dem Pkw über die Bundesautobahnen A2 (Hannover – Dortmund) oder A30 (Osnabrück, Ausschilderung „Herzzentrum“ folgen) bis Autobahnabfahrt Bad Oeynhausen.
Flughäfen: Hannover, Paderborn/Lippstadt, Dortmund, Münster/Osnabrück.



Kontakt:

Herz- und Diabeteszentrum NRW
Tel.: 05731 97-1955
Fax.: 05731 97-2028
E-Mail: info@hdz-nrw.de



Anzeige

DIAGNOSE:



**PFLEGEFACHKRÄFTE
JETZT BEWERBEN!**



UNIVERSITÄTSKLINIKUM DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
MEDIZINISCHE FAKULTÄT OWL UNIVERSITÄT BIELEFELD